



Denkmalschutzmedaille 2018



Träger der Denkmalschutzmedaille 2018

- 6 Petra Anzeneder
Altötting-Graming, Oberbayern
- 8 Manfred Deiler, Franz Xaver Rößle und Wolfgang Bechtel
für die Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e. V.
Landsberg am Lech, Oberbayern
- 10 1. Bürgermeister Wolfgang Desel für die Gemeinde Strullendorf und
Karl Körner für den Heimatkundlichen Verein Zeegenbachtal e. V.
Strullendorf, Oberfranken
- 12 Alfred Dürr
München, Oberbayern
- 14 Leonie und Markus von Eyb
Leutershausen-Rammersdorf, Mittelfranken
- 16 Harald Goeb
Nürnberg, Mittelfranken
- 18 Felix Gothart für die Israelitische Kultusgemeinde Bayreuth
Bayreuth, Oberfranken
- 20 Heidi und Wolfgang Graßl
Böbrach-Dirnberg, Niederbayern
- 22 1. Bürgermeister Manfred Hauser für den Markt Lupburg
Lupburg-Eggenthal, Oberpfalz
- 24 Stefanie und Michael Heidler
Bobingen, Schwaben
- 26 Günther Kamm und Robert Sparrer für die WGS – Stadtentwicklung Weiden GmbH
Weiden i. d. OPf., Oberpfalz
- 28 Altbürgermeister Karl-Heinz Keller
Karlstadt am Main, Unterfranken
- 30 Altoberbürgermeister Josef Kellerer
Fürstenfeldbruck, Oberbayern
- 32 1. Bürgermeister Josef Kirchmaier für die Gemeinde Maitenbeth
Maitenbeth, Oberbayern
- 34 Michael Kuemmerle und Andreas von Majewski für den Wittelsbacher Ausgleichsfonds
München, Oberbayern

- 36 Marlene Lex
Pilsting-Großköllnbach, Niederbayern
- 38 Kreisheimatpfleger Dr. Bernd Mühldorfer
Lauf-Neunhof, Mittelfranken
- 40 Christa Pfanner-Birkeneder und Prof. Dr. Michael Pfanner
Scheidegg-Scheffau, Schwaben
- 42 Franz Rainer für den Förderverein zur Erhaltung der Burgruine
und Heimatpflege e. V.
Haibach, Niederbayern
- 44 Tanja Rieß
Wunsiedel im Fichtelgebirge, Oberfranken
- 46 Daniela Röllinger
Kitzingen, Unterfranken
- 48 Prof. Dr. Gottfried Schäfer
Prichsenstadt-Bimbach, Unterfranken
- 50 Reinhold Schöpf
Miltenberg, Unterfranken
- 52 1. Bürgermeister Bernhard Sontheim
für die Gemeinde Feldafing
Feldafing, Oberbayern
- 54 Pfarrer Hermann Sturm SDB für die
Kath. Kirchenstiftung Ensdorf St. Jakob
Ensdorf, Oberpfalz
- 56 Katharina und Simon Unger
Eichstätt-Wasserzell, Oberbayern
- 58 Wilhelm Wagner
Erding, Oberbayern
- 60 Sandra und Wolfgang Wallinger
Lalling-Datting, Niederbayern
- 62 Sylvia und Helmut Well
Aichach-Unterschneitbach, Schwaben
- 64 Maria Winter und Bernward Flenner
Coburg, Oberfranken



Grüßwort



Mit der Denkmalschutzmedaille zeichnet der Freistaat Bayern Personen aus, die sich in besonderer Weise um die bayerische Denkmalpflege verdient gemacht haben. Die Träger der Denkmalschutzmedaille sind Menschen, die mit ihrem Engagement das kulturelle Erbe Bayerns bewahren.

Bau- und Bodendenkmäler sind eine aufschlussreiche Quelle unserer Geschichte. Ihr Schutz ist unser gesetzlich verankerter Auftrag. Wir tragen die Verantwortung dafür, dass auch nachfolgende Generationen aus dieser Quelle schöpfen können. Daher ist es wunderbar, dass sich so viele Menschen in Bayern leidenschaftlich in der Denkmalpflege engagieren.

Rund 100 Vorschläge zur Denkmalschutzmedaille haben uns in diesem Jahr erreicht. Dabei ist die Auswahl der Preisträger nicht leicht gefallen. Doch 30 denkmalpflegerische Unternehmungen haben die Jury schließlich durch besonders vorbildliches Vorgehen überzeugt – durch behutsame Instandsetzungen, ehrenamtliches Engagement oder qualitativ hochwertige Berichterstattung. Die folgenden Seiten bieten eine Übersicht über unsere Preisträger und die von ihnen verwirklichten Projekte.

Allen Trägerinnen und Trägern der Denkmalschutzmedaille 2018 spreche ich meine Anerkennung und meinen Dank für die erbrachten Leistungen aus. Menschen wie Sie sind ein großes Glück für die bayerische Denkmallandschaft.

München, im Juni 2018

Prof. Dr. Marion Kiechle
Bayerische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst

Zur Denkmalschutzmedaille 2018



Seit 1978 die erste Auszeichnung mit der Denkmalschutzmedaille stattgefunden hat, sind 40 Jahre vergangen. Mehr als 1.000 Menschen wurden in dieser Zeit für ihre herausragenden Leistungen in der Denkmalpflege geehrt. In diesem Jahr kommen wieder 30 Trägerinnen und Träger der Denkmalschutzmedaille hinzu. Sie haben Baudenkmäler in die Zukunft geführt, sich im Bereich der Bodendenkmalpflege verdient gemacht oder sich in der Öffentlichkeit für die Denkmäler Bayerns eingesetzt.

In ganz Bayern, in Städten wie auch im ländlichen Raum, prägen Denkmäler ihre Umgebung. Sie stehen gegen das Vergessen und gleichzeitig dafür, aus dem Vergangenen zu lernen. Von Baudenkmalern können wir zum

Beispiel viel über nachhaltiges Bauen lernen. Gleich mehrere der in diesem Jahr mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichneten Baudenkmäler können bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgt werden. Rund 500 Jahre haben sie damit schon überdauert und das meist ausschließlich unter Verwendung regionaler Baustoffe. Kleinere, manchmal auch größere Instandsetzungsarbeiten sind in einem solchen Zeitraum ganz normal. Die Arbeiten, die einige der aktuellen Preisträger vorgenommen haben, sind dagegen nicht unbedingt selbstverständlich: Sie haben sich mit größtem Engagement um ihre Denkmäler verdient gemacht, sie mit viel Leidenschaft, Ausdauer und Verständnis für die Zukunft fit gemacht. Die Geschichten zu den diesjährigen Trägerinnen und Trägern der Denkmalschutzmedaille können Sie auf den folgenden Seiten nachlesen.

Meinen Dank und meine Anerkennung möchte ich unseren diesjährigen Trägerinnen und Trägern der Denkmalschutzmedaille aussprechen. Ihre Verdienste um die bayerische Denkmallandschaft sind außerordentlich.

München, im Juni 2018

Prof. Dipl.-Ing. Architekt Mathias Pfeil
Generalkonservator des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege



Petra Anzeneder

Instandsetzung des Lichtmayr Webergütls
Altötting-Graming, Landkreis Altötting, Oberbayern

„Ohne die Vision und den Wagemut von Frau Anzeneder würde das Lichtmayr Webergüt heute nicht mehr stehen“ – so fasst Kreisheimatpflegerin Renate Heinrich die Erfolgsgeschichte um die Instandsetzung eines der ältesten Baudenkmäler im Landkreis Altötting zusammen. Eine Bauernfamilie errichtete das aus massiven Blockwänden gezimmerte Haus um 1525

(die Holzaltersbestimmung hat für die Erbauungszeit eine Spanne von 1522–1538 ergeben). Es entstand also in einer Zeit, die von großen Umbrüchen geprägt war: Amerika war gerade erst entdeckt worden, Martin Luther brachte der Kirche einen tiefgreifenden Wandel, die Bauernaufstände sorgten für Unruhe.

Das Lichtmayr Webergüt im Altöttinger Ortsteil Graming hat die Zeitläufte überstanden – jedenfalls zur Hälfte: der Wohnteil des Bauernhauses ist erhalten, der Wirtschaftsteil wurde um 1930 abgebrochen. Die wettergegerbten Holzoberflächen der Fassade erzählen von der langen Geschichte des wertvollen Denkmals.

Nach über zwei Jahrzehnten Leerstand nahm sich Petra Anzeneder des kleinen Hauses an. Das Dach, die tragenden Wände und das Fundament mussten repariert werden; Schädlinge hatten sich eingenistet. Doch trotz aller Schäden haben sich im Lichtmayr Webergüt Elemente aus vielen Jahrhunderten erhalten: sogenannte Schubelrukenfenster zum Beispiel, aus den Jahren 1522 und 1538; historische Balkendecken und Innentüren aus dieser Zeit. Auffällig ist die aus Bohlen gefertigte Haustüre mit ihrem aufwendigen Türsturz in Form eines Eselsrückens. Das Kniestockhaus ist einer von ganz wenigen Blockbauten aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, die sich in Südostoberbayern erhalten haben. Mit ihrem außergewöhnlichen Einsatz hat Petra Anzeneder ein überregional bedeutsames Denkmal erhalten und sich in herausragender Weise um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht. Zur Würdigung ihrer Leistung wird Petra Anzeneder mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Projektbeteiligt: Architektur & Denkmalpflege Harald Bader und Ilse Brantl-Bader,
Simbach a. Inn

Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Paul Huber





Manfred Deiler, Franz Xaver Rößle und Wolfgang Bechtel für die Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V.

Konservierung der Tonröhrenbauwerke des ehem. KZ-Außenlagers
„Kaufering VII“, Lkr. Landsberg am Lech, Oberbayern

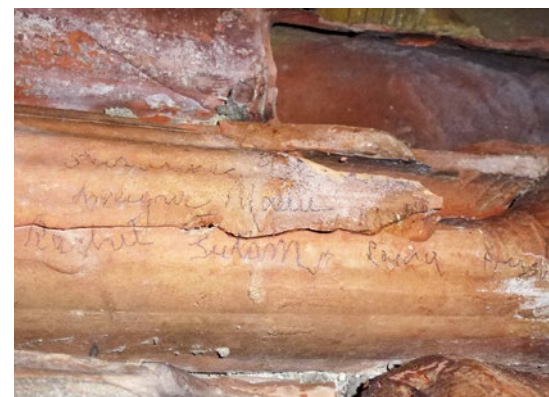
Zwischen Juli und September 1944 wurde das KZ-Außenlager
„Kaufering VII“ als eines von elf Außenlagern des Lagerkomplexes
Kaufering des Konzentrationslagers Dachau südwestlich von
Landsberg am Lech errichtet. Als einziges dieser elf ehemaligen

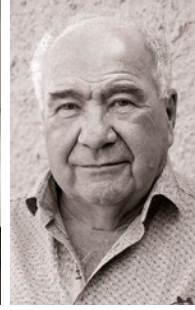
KZ-Außenlager ist „Kaufering VII“ in seiner Dimension noch erkennbar. Es war mit rund
40.000 Quadratmetern Fläche das größte und bestand aus 55 Erdhütten, sechs Tonröhrenbaracken
und acht Holzbaracken. Die dort untergebrachten jüdischen Häftlinge mussten im Rahmen des
Rüstungsprojekts „Ringeltaube“ drei halbhunterirdische Bunker für die Flugzeugproduktion des
Düsenstrahljägers Messerschmitt Me 262 im Frauenwald bei Landsberg bauen. Die männlichen
Häftlinge waren in Erdhütten untergebracht, die weiblichen meist in den Tonröhrenbaracken.

Mit Ausnahme von drei stehengebliebenen und drei verfallenen Tonröhrenbauwerken sind keine
obertägig sichtbaren Baukörper des Lagers erhalten geblieben. Im April 2014 begannen unter
archäologischer Begleitung die Instandsetzungsarbeiten an der Tonröhrenbaracke 4 (Länge: 13,5 m;
Breite: 6,1 m; Scheitelhöhe: 2,8 m). Über einem etwa einen Meter in die Erde eingetieften
Betonsockel besteht deren Gewölbe aus zwei Lagen ineinander gesteckter Tonröhren, die mit
Zementmörtel überdeckt sind. Darüber folgte eine Schicht Erde und Rasen.
Erklärtes Ziel war eine ausschließlich konservierende Behandlung der Tonröhrenbaracken,
um deren Authentizität nicht einzuschränken. Die dazu erforderliche detaillierte Abstimmung
aller Maßnahmen zwischen Planern und Restauratoren, wie auch den Zuschussgebern und
Genehmigungsbehörden, stellte hohe Anforderungen an alle Beteiligten.

Es ist keinesfalls selbstverständlich, dass ein in der Nachkriegszeit ungeliebtes Denkmal überhaupt
überdauern konnte. Dem jahrzehntelangen bürgerschaftlichen Engagement der Europäischen
Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V. ist es in der Nachfolge ihres verstorbenen Gründers
Anton Posset zu verdanken, dass dieses bedeutende Zeitdokument unverändert nachfolgenden
Generationen zugänglich ist. Für die Erhaltung der Tonröhrenbaracken und die Vermittlung ihrer
Geschichte durch Publikationen, Führungen und Öffentlichkeitsarbeit wird die Europäische
Holocaustgedenkstätte Stiftung e.V., vertreten durch Manfred Deiler, Franz Xaver Rößle und
Wolfgang Bechtel, mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Projektbeteiligt: Architekturbüro für Denkmalpflege Franz Hölzl, München;
Barthel & Maus Beratende Ingenieure GmbH, München
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Susanne Fischer, Jochen Haberstroh und Thomas Hermann





1. Bürgermeister Wolfgang Desel für die Gemeinde Strullendorf und Karl Körner für den Heimatkundlichen Verein Zeegenbachtal e.V.

Kulturbauernhof Strullendorf
Strullendorf, Lkr. Bamberg, Oberfranken

Wie viel bürgerschaftliches Engagement bewegen kann, zeigt der Kulturbauernhof der Gemeinde Strullendorf. Gemeinsam haben die Gemeinde und die Mitglieder des Heimatkundlichen Vereins Zeegenbachtal e. V. ein ehemals von Verfall und Abriss

bedrohtes bäuerliches Anwesen im Herzen von Strullendorf revitalisiert. Als einer der letzten Bauernhöfe in der Ortsmitte hatte das Anwesen seit der Nachkriegszeit keine größeren Veränderungen erfahren. Brunnen, Taubenhäuser, Gemüsegarten, eine stattliche Scheune und das Wohnhaus zeugen auf anschauliche Weise vom Leben in vergangenen Zeiten. Eine solch geschlossene Erhaltung ist in Strullendorf inzwischen selten; der historische Baubestand wurde in den vergangenen Jahrzehnten immer weiter reduziert.

Im Jahr 2006 erwarb die Gemeinde schließlich den denkmalgeschützten Bauernhof, der vermutlich aus dem 17. Jahrhundert stammt. Im Rahmen einer konservierenden Instandsetzung wurde das Dachwerk einer statischen Sicherung unterzogen und zimmermannsmäßig repariert. Bei den weiteren Arbeiten wurde darauf geachtet, das Anwesen so weit wie möglich im Ursprungszustand zu belassen. So sind an einigen Wänden „Fenster in die Vergangenheit“ entstanden – Sichtfenster, die den Blick auf historische Anstriche ermöglichen. Auf den Ausbau des Hauses mit moderner Haustechnik wurde verzichtet. Das kleinbäuerliche Leben früherer Zeiten wird auf diese Weise veranschaulicht.

Um den Unterhalt des Kulturbauernhofs kümmert sich seit der Instandsetzung durch die Gemeinde Strullendorf der Heimatkundliche Verein Zeegenbachtal e. V. Ein Nachbar und Vereinsmitglied übernahm die Gestaltung des Bauerngartens; zudem organisieren die Vereinsmitglieder regelmäßig Veranstaltungen und sorgen so dafür, dass der Ort auch weiterhin lebendig bleibt. Die Gemeinde Strullendorf und der Heimatkundliche Verein Zeegenbachtal e. V. haben sich in besonderem Maß um den Denkmalschutz in Bayern verdient gemacht. Für ihre außerordentliche Leistung erhalten sie die Denkmalschutzmedaille.

Projektbeteiligt: Architekturbüro Sieben, Johannes Sieben, Bamberg;
Lang Ingenieure GmbH + Co.KG (Tragwerksplanung), Ebermannstadt
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Annette Faber





Alfred Dürr

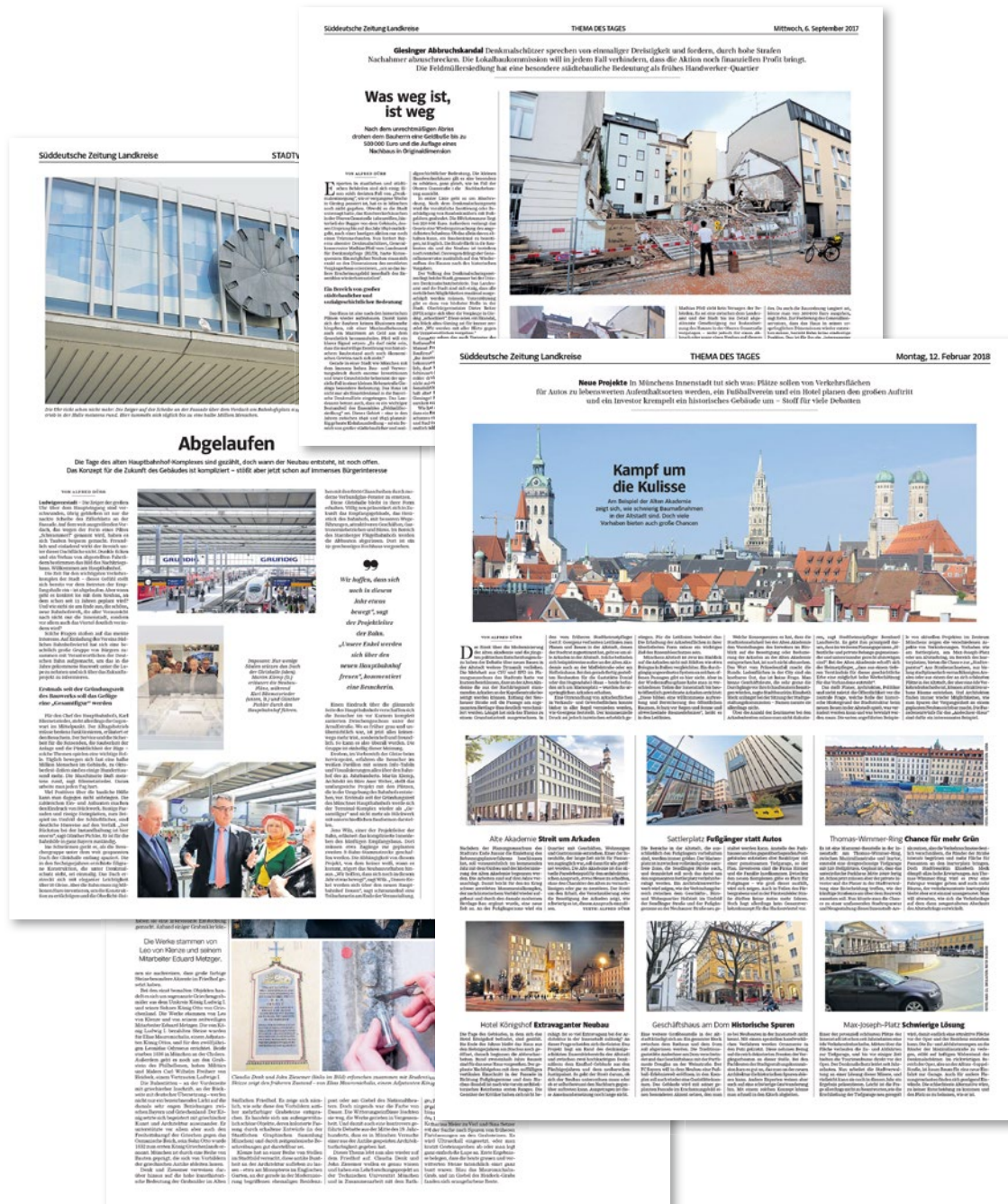
Redakteur der Süddeutschen Zeitung
Landeshauptstadt München, Oberbayern

Dass Alfred Dürr nicht nur ein großes Interesse an Architektur und am Bauen, sondern an der Baupolitik insgesamt hat, wird in jedem seiner Beiträge in der Süddeutschen Zeitung sichtbar: Diese Themen sind seine Herzensangelegenheit. In einer sich laufend verändernden Stadt wie München spielt auch der Denkmalschutz eine große Rolle: das Spannungsfeld von Alt und Neu, von Verändern und Bewahren fasziniert ihn, sagt Alfred Dürr. Er beobachtet, dass die gebaute Umwelt zunehmend an Bedeutung gewinnt, dass die Menschen sensibler werden, was die Erhaltung alter Häuser angeht. Denkmäler sind, so formuliert er es, in ihrer Wertigkeit gestiegen. Das zeigen die vielen Bürgerinitiativen, die sich um die Erhaltung von historischen Bauten bemühen – ganz gleich, ob die Häuser unter Denkmalschutz stehen oder nicht. Für dieses bürgerschaftliche Engagement hat Alfred Dürr große Sympathie. Er betrachtet die baulichen Entwicklungen und Veränderungen in der Stadt aus kritischer Distanz – mit Neugier auf das Unbekannte und mit großem Verständnis für das Alte. Es ist ihm wichtig, dass die Stadt München ihren Charakter nicht verliert. Dafür braucht sie die Bauten, die sie prägen – seien es große, berühmte Bauwerke wie das Siegestor oder die Frauenkirche, seien es kleine Handwerkerhäuser in Giesing.

Im Rahmen seiner Ausbildung an der Deutschen Journalistenschule hat Alfred Dürr seinen Schwerpunkt auf Stadtsoziologie und Kommunalpolitik gelegt und damit schon früh sein wichtigstes Interessengebiet definiert. Die Ideale des klassischen Journalismus liegen ihm besonders am Herzen: er will seinen Lesern Informationen anbieten, die sie zur Meinungsbildung befähigen. Gerade in Zeiten der Informationsflut, der ständigen Verfügbarkeit von Informationen, die nur selten qualitätsgeprüft sind, kommt dieser Aufgabe große Bedeutung zu.

Alfred Dürr informiert die Öffentlichkeit besonders fundiert zu den aktuellen Fragestellungen der Denkmalpflege in München – und gewinnt die Leser für seine Themen. Zur Würdigung seines Einsatzes für Denkmalschutz und Denkmalpflege wird Alfred Dürr mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Süddeutsche Zeitung





Leonie und Markus von Eyb

Instandsetzung von Schloss Rammersdorf
Leutershausen-Rammersdorf, Lkr. Ansbach, Mittelfranken

Schloss Rammersdorf ist weithin sichtbar: Mit seiner imposanten Erscheinung prägt es seit mehr als 300 Jahren die Landschaft. Dafür, dass das Schloss auch künftig so wirken kann, haben sich in jüngster Zeit Leonie und Markus von Eyb in besonderem Maße eingesetzt. Die fränkische

Freiherrenfamilie von Eyb ist seit dem Jahr 1571 in der Gegend von Rammersdorf ansässig. Anfang des 18. Jahrhunderts ließ schließlich ein Vorfahre der heutigen Eigentümer das Wasserschloss in seiner gegenwärtigen Form errichten: als dreigeschossigen Walmdachbau umgeben von einer Gartenanlage.

Das Schloss ist bis heute ein typisches Beispiel für ein barockes Land- bzw. Wasserschloss im fränkischen Raum. Die Aufteilung im Inneren des Hauses hat sich seit der Erbauung nahezu unverändert erhalten, ebenso konnten Fußböden, Türen, Stuckverkleidungen und auch die bauzeitliche dreiläufige Treppenanlage, die alle Geschosse miteinander verbindet, über all die Jahre bewahrt werden.

Mit einer umfassenden Schlossinstandsetzung haben Leonie und Markus von Eyb in den vergangenen Jahren das prächtige Anwesen auch für die Zukunft gesichert. Große Maßnahmen waren dabei vor allem die Neufassung aller Fassadenoberflächen, die Instandsetzung des Dachwerks und die Neueindeckung des Dachs. Auch die grundlegende Reparatur der über den Schlossgraben führenden Sandsteinbrücke und die statische Sicherung der Grabenmauern gehören zu den vorbildlich ausgeführten Arbeiten im und am Schloss Rammersdorf.

Bei allen Arbeiten achteten Leonie und Markus von Eyb stets auf einen sorgfältigen und schonenden Umgang mit dem historischen Bestand. Dieses besondere Zeugnis fränkischer Baukunst und Kultur der Barockzeit ist in allen Belangen beispielhaft. Zur Würdigung ihrer Verdienste um Schloss Rammersdorf werden Leonie und Markus von Eyb mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Projektbeteiligt: Arbeitsgemeinschaft Klaus Bernhart/Niels Pelzer, Rothenburg/Rehau;
ALS Ingenieure GmbH & Co. KG, Amberg
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Markus T. Huber und Tobias Lange





Harald Goeb

Instandsetzung der Villa Steinlein
Kreisfreie Stadt Nürnberg, Mittelfranken

Harald Goeb hat mit der Instandsetzung der sogenannten Villa Steinlein in Nürnberg demonstriert, dass Denkmalschutz und moderne Technik nicht im Widerspruch zueinander stehen müssen. Mit größtem Verständnis für die Baugeschichte, die Materialien und Besonderheiten der

Ausstattung des Gebäudes führte er die Villa einer neuen Nutzung zu. Wo einst gewohnt wurde, wird heute gearbeitet: Die Villa ist nun Hauptsitz eines IT-Serviceunternehmens.

Errichtet 1928, hat die Villa früh Umnutzungen erfahren. Insbesondere im Rahmen der Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse kommt ihr als Residenz der Anklagevertreter zudem historische Bedeutung zu. Trotz späterer Veränderungen blieb der historische Baubestand bis heute weitgehend erhalten. Der Bauherr hat nun im Rahmen der aktuellen Instandsetzung die bauzeitliche Ausstattung vorbildlich aufarbeiten lassen, wobei er äußerst behutsam vorging. Schrankwände, Vitrinen und Wandbrunnen – Ausstattungselemente, die das Wohnen in der Villa so angenehm wie möglich gestalten sollten – hatten sich zahlreich erhalten. Harald Goeb ließ diese Elemente sorgfältig restaurieren. Äußerst schonend war auch sein Umgang mit dem historischen Baubestand bei der Verlegung der Haustechnik. Wann immer möglich wurde auf Eingriffe in die Decken verzichtet; in den betroffenen Räumen sorgen nun Stehlampen für eine ausreichende Beleuchtung. Die bauzeitlichen Fenster und Türen wurden sorgfältig instand gesetzt. Im großen, parkähnlichen Garten, der wie das gesamte Haus auf ein möglichst vornehmes Wohnen ausgelegt war, reaktivierte Harald Goeb einen über Jahrzehnte vernachlässigten Schwimmteich. Auch einen denkmalgeschützten, vom Abriss bedrohten Pavillon rettete der Bauherr.

Zweifellos gehören Wandbrunnen und Schwimmteiche, ebenso wie Gartenpavillons, heute nicht zur üblichen Bürou Ausstattung. Doch Harald Goeb's Bereitschaft, sich voll und ganz auf sein Denkmal einzulassen, hat ihn dazu bewogen, diese Zeugnisse der Geschichte der Villa Steinlein zu erhalten. Für den Denkmalschutz ist dieses Denken und Handeln ein großes Glück. Die 1928 erbaute Villa besteht auf diese Weise mit all ihren Facetten auch in Zukunft fort. Zur Anerkennung für seinen beispielgebenden Einsatz wird Harald Goeb mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Projektbeteiligte: Georg von Held Architekt, Nürnberg
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Uli Walter





Felix Gothart für die Israelitische Kultusgemeinde Bayreuth

Instandsetzung der Synagoge der Israelitischen Kultusgemeinde Bayreuth, Oberfranken

Die Geschichte der Synagoge der Israelitischen Kultusgemeinde von Bayreuth ist eng mit der Geschichte des Markgräflichen Opernhauses verbunden. Seit dem Jahr 1759, als Moses Seckel und sein Bruder das Gebäude direkt neben der Oper kauften, um dort eine Synagoge einzurichten, sind die beiden Institutionen Nachbarn. In

eben dieser Nachbarschaft liegt auch der Grund, weshalb die barocke Synagoge in der Reichspogromnacht nicht in Brand gesteckt wurde. Vor der Plünderung und Schändung durch die Nationalsozialisten war sie jedoch nicht gefeit.

Die Bayreuther Synagoge ist eine der wenigen noch erhaltenen barocken Synagogen in Deutschland, die bis heute als solche genutzt wird. Nachdem in den 1960er Jahren ein mit geringen Mitteln umgesetzter Umbau erfolgte, war es nun an der Zeit für eine umfassende Instandsetzung. Felix Gothart, seit 1999 Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde von Bayreuth, übernahm dabei ehrenamtlich die Federführung. Ein Großprojekt wie dieses bringt immer eine Vielzahl unterschiedlicher Beteiligter zusammen; da ist ein Spiritus Rector, in dessen Händen alle Fäden zusammenlaufen, unverzichtbar. Mit schier unbegrenzter Energie und Gelassenheit hat Felix Gothart das Projekt betreut. Die Ertüchtigung des mächtigen dreigeschossigen Dachtragwerks war grundlegende Voraussetzung für die Gesamtinstandsetzung. Mit großem Aufwand wurde der 1964 an die Nordseite der Synagoge verlegte Eingang wieder zurück an seinen ursprünglichen Ort an der Westseite verlegt. So konnte die gesamte Westfassade wieder in einen annähernd ursprünglichen Zustand versetzt werden. Besonders wichtig war für die jüdische Gemeinde der Neubau einer Mikwe. Bisher fehlte dieses rituelle Tauchbad in der Synagoge.

Seit beinahe 260 Jahren ist die Synagoge von Bayreuth nun in Benutzung. Mit der Instandsetzung unter Felix Gothart ist sie für die Zukunft nun bestens gerüstet. Für seine besonderen Verdienste um die Synagoge der Israelitischen Kultusgemeinde in Bayreuth wird Felix Gothart für die Israelitische Kultusgemeinde Bayreuth die Denkmalschutzmedaille verliehen.

Projektbeteiligt: Wandel-Hoefler-Lorch, Saarbrücken; B+D Ingenieure, Bayreuth
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Robert Pick





Heidi und Wolfgang Graßl

Instandsetzung eines Wohnstallhauses
Böbrach-Dirnberg, Lkr. Regen, Niederbayern

Sehr idyllisch liegt das ehemalige Kleinbauernhaus inmitten des Bayerischen Waldes. Mit Familie Graßl ist in das Wohnstallhaus in Böbrach-Dirnberg nun wieder Leben eingekehrt. Bevor sich das Ehepaar des Anwesens annahm, stand es nicht sonderlich gut um das Denkmal: Das Erdgeschoss war durchnässt, der Kalk, einst Bindemittel der Natursteinmauern, weitgehend ausgespült, die Dielenböden

verfault, Schädlingsbefall machte den Blockbauteilen zu schaffen. Immerhin, die verzierte Bohlendecke der ehemaligen Stube hatte all die Jahre seit ihrem Einbau 1796 weitgehend unbeschadet überstanden.

Heidi und Wolfgang Graßl erwarben 2011 das Anwesen, das in den 215 Jahren seit seiner Erbauung schon mehrere Umbauten erlebt hatte. Unbeeindruckt vom schlechten baulichen Zustand hielten Heidi und Wolfgang Graßl an dem Plan fest, das Kleinbauernhaus instand zu setzen. Fünf Jahre lang arbeiteten sie intensiv an ihrem Projekt. In unzähligen Arbeitsstunden und mit viel Liebe zum Detail bewahrten sie so ein Stück bayerischer Geschichte. Heidi und Wolfgang Graßl war es ein wichtiges Anliegen, möglichst viel von dem historischen Bauwerk und seiner Ausstattung zu erhalten. Nur die Holzbauteile, die durch den Schädlingsbefall irreparabel waren, wurden ausgetauscht und material- und querschnittgleich ersetzt. Das historische Natursteinmauerwerk wurde ebenso wie die hölzerne Stubendecke behutsam instand gesetzt. Arbeiten an den Dächern, dem Fundament und den historischen Türen kamen hinzu. Zum heutigen Erscheinungsbild tragen selbstverständlich auch die Fenster bei, die nach dem historischen Vorbild angefertigt wurden. Um genügend Platz für die Familie zu schaffen, integrierten Heidi und Wolfgang Graßl den ehemaligen Stadel in die Wohnfläche ihres Hauses. Der offene Wohnbereich macht diesen Teil heute zum Mittelpunkt des Hauses.

Mit ihrer mutigen Entscheidung, sich dieses Kleinods anzunehmen, hat das Ehepaar Graßl ein besonderes Denkmal bewahrt. Zur Anerkennung ihrer Leistung erhalten Heidi und Wolfgang Graßl die Denkmalschutzmedaille.

Projektbeteiligt: Architekturbüro Günter Naumann, Regensburg
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Stephanie Eiserbeck und Florian Koch





1. Bürgermeister Manfred Hauser für den Markt Lupburg

Instandsetzung einer steinernen Bogenbrücke
Lupburg-Eggenthal, Lkr. Neumarkt i. d. OPf., Oberpfalz

Wer von Markt Lupburg aus in den beschaulichen Ortsteil Eggenthal fährt, überquert den Altbach der Schwarzen Laber über eine kleine Brücke. 2012 schien diese Brücke bereits verloren. Hochwasser hatte ihr starke Schäden zugefügt. Sie sollte durch eine neue Betonbrücke ersetzt werden. Doch

ein Ortstermin im Rahmen der Neubauplanung mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und der Unteren Denkmalschutzbehörde am Landratsamt Neumarkt in der Oberpfalz brachte die Erkenntnis, dass die Bogenbrücke wohl im Mittelalter oder der frühen Neuzeit entstanden war. Die Brücke steht in Zusammenhang mit der Eggenthaler Mühle, die erstmals 1528 urkundlich erwähnt wird. Für Bau- und Bodendenkmäler gilt in Bayern das sogenannte deklaratorische System, das heißt es besteht eine Denkmaleigenschaft per Gesetz: Erfüllt zum Beispiel ein Bauwerk die in Artikel 1 des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes genannten Voraussetzungen, ist es ein Denkmal – unabhängig von seiner Eintragung in die Bayerische Denkmalliste. So auch im Fall der steinernen Brücke. Selbstverständlich ist die Brücke bei Eggenthal mittlerweile in die Bayerische Denkmalliste aufgenommen worden, ein Denkmal war sie aber bereits zuvor.

Die Kenntnis über das tatsächliche Alter der Brücke und damit ihre architektur- und verkehrsgeschichtlichen Bedeutung führte zu einer geänderten Zielsetzung: statt Abbruch und Neubau regten die Denkmalbehörden eine Instandsetzung an. Mit großem Engagement setzte die Gemeinde den Vorschlag um. Die Federführung lag zunächst bei dem inzwischen verstorbenen Bürgermeister Alfred Meier. In dessen Nachfolge übernahm später der heutige 1. Bürgermeister, Manfred Hauser. Die Zusammenarbeit zwischen dem Markt Lupburg und den Denkmalbehörden verlief während der Instandsetzung der steinernen Bogenbrücke unter beiden Bürgermeistern absolut vorbildlich.

Heute ist die Brücke, die den Markt Lupburg mit dem Ortsteil Eggenthal verbindet, wieder voll verkehrstauglich. Dank der Wiederherstellung der historischen Hochwasserabflussmulden sollte die Brücke bei künftigen Hochwassern nun geschützt sein. Für den beispielgebenden Einsatz zur Erhaltung der Bogenbrücke wird der Markt Lupburg, vertreten durch seinen 1. Bürgermeister Manfred Hauser mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Projektbeteiligt: ALS Ingenieure GmbH & Co. KG, Amberg
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Friedrich Roskamp und Hildegard Sahler





Stefanie und Michael Heidler

Instandsetzung des sog. Cosimosinischen Schlösschens
Bobingen, Lkr. Augsburg, Schwaben

Das sogenannte Cosimosinische Schlösschen, dessen Name auf einen früheren Besitzer, den Venezianer Cosimo Sini, zurückgeht, ist heute, nach der Instandsetzung durch Stefanie und Michael Heidler, wieder ein besonderes Schmuckstück. Niemand, der das Denkmal in den vergangenen Jahren gesehen hatte, wird wahrscheinlich auch

nur im Entferntesten an ein Schloss gedacht haben. Der Zustand des Hauses war wahrhaft desolat, mit massiven Schäden am Dach und am Mauerwerk; die Fenster waren dringend instandsetzungsbedürftig, der Putz blätterte bereits von den Wänden. Das Denkmal war akut vom Verfall bedroht. Und doch haben sich Stefanie und Michael Heidler nicht abschrecken lassen und sich des zuletzt jahrelang leerstehenden Gebäudes angenommen. Voller Tatkraft machten sie sich an die Arbeit. Eine umfangliche Instandsetzung, die alle Gewerke umfasste, war zum Erhalt des Denkmals erforderlich. Neben der weitreichenden statisch-konstruktiven Reparatur wurde die gesamte noch erhaltene historische Ausstattung vorbildlich instand gesetzt.

Lange war das Anwesen als Zeugnis der patrizischen Landhauskultur in Bobingen aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwunden. Das Haus, das im Kern auf die Zeit um 1540 zurückgeht, gehört zu den ältesten Profanbauten Bobingens. Es zeugt von einer Zeit, aus der nachweislich elf verschiedene Patrizieranwesen in Bobingen bekannt waren.

Das große Engagement der Bauherren ist ein großes Glück für das Denkmal: Sie haben aus einem lange vernachlässigten Baudenkmal in enger Abstimmung mit den Denkmalbehörden ein wahres Schmuckstück gemacht. Stefanie und Michael Heidler werden für die vorbildliche Instandsetzung des Cosimosinischen Schlösschens in Bobingen mit der Denkmalschutzmedaille geehrt.

Projektbeteiligt: Büro Niels Pelzer, Rehau; Mitternacht – Beratende Ingenieure, Würzburg
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Bernhard Herrmann





Günther Kamm und Robert Sparrer für die WGS – Stadtentwicklung Weiden GmbH

Instandsetzung des ehemaligen AW-Verwaltungsgebäudes Weiden i. d. OPf., Oberpfalz

Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts prägten mittelalterliche Bau- und Siedlungsstrukturen die Stadt Weiden. Mit dem Anschluss Weidens an das bayerische und das böhmische Eisenbahnnetz im Jahr 1863 wandelte sich die Stadt

jedoch zu einer Eisenbahn- und Industriestadt. Im Westen der Altstadt entstanden die Centralwerkstätten der Bayerischen Staatsbahn, das spätere Bundesbahnausbesserungswerk. Zu seiner Hochzeit maß die Fläche des Ausbesserungswerks mehr als 57.000 Quadratmeter.

Heute ist das sogenannte AW-Verwaltungsgebäude (die Abkürzung AW steht für Ausbesserungswerk) eines der letzten Gebäude dieses Werkes in Weiden, das noch an diese stadthistorisch prägende Epoche erinnert. Um den langgestreckten Baukörper aus dem Jahr 1896 stand es lange schlecht – ein Abbruch schien unausweichlich. Doch dann fanden sich mit der WGS – Stadtentwicklung Weiden GmbH unter der Leitung von Günther Kamm und Robert Sparrer, zwei engagierte Retter, die sich des Baudenkmals annahmen. Frühzeitig nahmen sie Kontakt mit der Denkmalpflege auf; Untersuchungsergebnisse zu Statik und Baugeschichte flossen in das Nutzungskonzept der beauftragten Architekten ein. In zwei Bauabschnitten wurde das ehemalige Verwaltungsgebäude schließlich instand gesetzt, einschließlich einer energetischen und einer brandschutztechnischen Ertüchtigung.

Die rote Backsteinfassade mit ihren Zierelementen aus gelbem Sandstein hat sich seit ihrer Erbauung kaum verändert. Das ehemalige Verwaltungsgebäude demonstriert mit seinem Erscheinungsbild nach der Instandsetzung wieder die einstige Bedeutung der Eisenbahn für Weiden. Mit der Einrichtung von Büros hat man eine zeitgemäße Nutzung gefunden, die sich gut mit dem Denkmal verträgt. Das Projekt ist ein Vorbild für die Erhaltung und Nutzung anderer großer historischer Industrie- und Verwaltungsgebäude.

Für ihre Verdienste um die Erhaltung des ehemaligen AW-Verwaltungsgebäudes wird die WGS – Stadtentwicklung Weiden GmbH, vertreten durch Günther Kamm und Robert Sparrer, mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Projektbeteiligt: Juretzka Architekten GmbH, Weiden i. d. OPf.;
Ingenieurbüro Bodensteiner & Partner GbR, Weiden i. d. OPf.
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Raimund Karl





Altbürgermeister Karl-Heinz Keller

Verdienste um die Sanierung der historischen Altstadt Karlstadt
Karlstadt am Main, Lkr. Main-Spessart, Unterfranken

Vor über 40 Jahren, die Städtebauförderung steckte noch in ihren Kinderschuhen, veranlasste die Stadt Karlstadt am Main ein Programm zur Instandsetzung der historischen Altstadt. Bei der in der Bayerischen Denkmalliste als Ensemble erfassten Altstadt handelt es sich um eine im Mittelalter gegründete Planstadt. Innerhalb der in großen Teilen erhaltenen Stadtmauer lässt sich bis heute

das rasterartige Straßennetz erkennen. Das historische Stadtbild zeigt sich in großer Einheitlichkeit, vorwiegend geprägt von Fachwerkbauten aus dem 16. bis 18. Jahrhundert.

Altbürgermeister Karl-Heinz Keller hat über viele Jahre mit hohem persönlichem Engagement dazu beigetragen, die historische Altstadt in Karlstadt am Main zu bewahren. So wurde beispielsweise in seiner Amtszeit eine Gestaltungssatzung für den Altstadtbereich erarbeitet. Karl-Heinz Keller hat stets gemeinsam mit allen Beteiligten Lösungen gefunden, die zu positiven Ergebnissen führten. Die vielen erfolgreich umgesetzten Projekte in der historischen Altstadt haben bis heute Vorbildcharakter: Immer wieder finden sich auf diese Weise Nachahmer für weitere Maßnahmen im öffentlichen und im privaten Bereich.

In einer Zeit, in der das Schlagwort „Revitalisierung“ noch nicht in aller Munde war, schuf Altbürgermeister Karl-Heinz Keller die Grundlage für eine auch 800 Jahre nach ihrer Gründung belebte, attraktive Ortsmitte. Er zeigte mit seinem herausragenden Einsatz, dass das „moderne“ Leben nicht im Widerspruch zu historischen Mauern und Strukturen steht. Den Denkmalschutz behielt er dabei stets im Blick. An der Bewahrung zahlreicher Einzeldenkmäler und dem Ensemble „Altstadt Karlstadt“ wirkte er entscheidend mit. Herr Altbürgermeister Karl-Heinz Keller wird für seine Verdienste um den Denkmalschutz in Karlstadt am Main mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Sabine Bock, Ulrich Kahle und Wolf Schmidt





Altoberbürgermeister Josef Kellerer

Verdienste um die Denkmalpflege
Fürstfeldbruck, Landkreis Fürstfeldbruck, Oberbayern

18 Jahre lang, von 1996 bis 2014, war Josef Kellerer Oberbürgermeister der Stadt Fürstfeldbruck. Er war stellvertretender Landrat und ist bis heute Mitglied im Kreistag. In seiner langen politischen Karriere setzte sich Josef Kellerer auch für das reiche bauliche und kulturelle Erbe seiner Heimat ein. Um zwei

denkmalgeschützte Anlagen hat er sich in besonderer Weise verdient gemacht: den Jexhof und das Kloster Fürstfeld.

Der Jexhof ist heute das Bauernhofmuseum des Landkreises Fürstfeldbruck. In den 1980er Jahren drohte der Hof abgerissen zu werden. Kellerer, beeindruckt von dem 200 Jahre alten Hof mit seiner historischen Ausstattung, wollte das verhindern. 1983 gründete er einen Förderverein und erwirkte – anfangs gegen erbitterten Widerstand – ein Engagement des Landkreises für den Jexhof. Nach und nach wurde der Hof renoviert und für Veranstaltungen genutzt. 1985 beschloss der Kreistag, ihn als Museum zu nutzen – Kellerer hatte sein Ziel, den beeindruckend gut erhaltenen Hof mit neuem Leben zu füllen, erreicht. Erfolgreich setzte sich Josef Kellerer als Oberbürgermeister der Stadt Fürstfeldbruck auch für die kulturelle Nutzung des einstigen Wittelsbacher Hausklosters Fürstfeld ein. Nach dem Ankauf der Wirtschaftsgebäude der ehemaligen Zisterzienserabtei durch die Stadt Mitte der 1990er Jahre gelang es, den Denkmalbestand zu bewahren. Das Konzept umfasste die Erhaltung und Instandsetzung der Gebäude sowie die Wiederherstellung der Gärten. Heute hat das Kloster als kultureller Veranstaltungsort einen weit über die Landkreisgrenzen hinausreichenden guten Ruf.

Mit seinem Einsatz für die Pflege und Revitalisierung von historisch wie kulturell bedeutsamen Gebäuden hat Josef Kellerer sich politisch für die Denkmalpflege starkgemacht. Er hat sich dafür eingesetzt, dass besondere Denkmäler im Raum Fürstfeldbruck erhalten, öffentlich genutzt und mit kulturellem Leben gefüllt werden. Mit der Verleihung der Denkmalschutzmedaille an Altoberbürgermeister Josef Kellerer wird sein Engagement für Denkmalschutz und Denkmalpflege gewürdigt.





1. Bürgermeister Josef Kirchmaier für die Gemeinde Maitenbeth

Instandsetzung der Alten Post
Maitenbeth, Lkr. Mühldorf am Inn, Oberbayern

Die Alte Post, im Zentrum von Maitenbeth neben der Kirche gelegen, prägt den Mittelpunkt des Ortes. Das in der Barockzeit errichtete Bauernhaus besteht aus einem Wohnteil und einem Stadel. Das Dach, der Blockbau und das Bundwerk sind auf das Jahr 1750 datiert. Der Stadel entstand 1778 und wurde Mitte des 19. Jahrhunderts an seinen

heutigen Standort versetzt. Es ist Bürgermeister Josef Kirchmaier und der Gemeinde Maitenbeth zu verdanken, dass das wertvolle Denkmal in der Ortsmitte vor dem Abbruch gerettet und mit einer neuen Nutzung heute für die Bürger von Maitenbeth offensteht. Neben der Alten Post steht heute der Rathausneubau – er ist geschickt angeordnet, sodass sich zwischen dem einstigen Bauernhaus und dem neuen Rathaus ein Platz bildet. Der Neubau nimmt sich gegenüber dem Baudenkmal zurück und gibt ihm einen Rahmen.

Die Alte Post ist in vielen Details sehr anschaulich überliefert – Türen, Fenster und Böden zum Beispiel haben sich aus der Bauzeit erhalten. Auch der Arbeitsplatz des Posthalters, der von 1914 an seinen Dienst in dem Gebäude verrichtete, ist noch vorhanden. Die historische Poststelle wird heute museal präsentiert.

Im Zuge der Instandsetzung wurden die Schäden behutsam repariert. Es gelang, viele ursprüngliche Ausstattungsteile wie Fenster, Türen und Böden zu erhalten. Die äußere Gestalt hat sich gegenüber dem Vorzustand nicht verändert. Das Denkmal dient heute als Bürgerhaus; es nimmt Ausstellungs- und Gruppenräume, einen Multifunktionsraum und, im ehemaligen Heuboden, einen Gemeindesaal auf. Um den historischen Bestand zu schonen, wurde die Tenne um einen Anbau verlängert; in ihm befinden sich heute die Treppe und der Aufzug für die notwendige barrierefreie Erschließung.

Die Gemeinde Maitenbeth, vertreten durch den 1. Bürgermeister Josef Kirchmaier, wird für ihren Einsatz zur Erhaltung der Alten Post mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet. Der jahrelange Einsatz Bürgermeister Kirchmaiers für die Alte Post verdient besondere Anerkennung; die Gemeinde hat sich in beispielgebender Weise um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.

Projektbeteiligt: Architekturbüro Udo Rieger, Isen
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Hildegard Sahler und Michael Schmidt





Michael Kuemmerle und Andreas von Majewski für den Wittelsbacher Ausgleichsfonds

Verdienste um die Denkmalpflege in Bayern
Landeshauptstadt München, Oberbayern

Am Ostufer des Starnberger Sees gelegen, erinnert die Gedenkkapelle bei Schloss Berg an König Ludwig II. Die Grundsteinlegung erfolgte an seinem zehnten Todestag, geweiht wurde sie vier Jahre später, am 13. Juni 1900. Seit Jahrzehnten erhält der Wittelsbacher Ausgleichsfonds die denkmalgeschützte Votivkapelle und die umgebende Parkanlage;

nun wurde die auf größtmögliche Erhaltung der historischen Spuren bedachte Instandsetzung der Kapelle abgeschlossen.

Der Wittelsbacher Ausgleichsfonds wurde 1923 gegründet, um das Privatvermögen des Hauses Wittelsbach, das während der Monarchie in das bayerische Staatsvermögen eingebracht worden war, wieder von den staatlichen Geldern zu entflechten. Das einstige „Hausvermögen“ der Familie Wittelsbach wurde in eine Stiftung eingebracht; ihre Kunstschatze sollten dauerhaft öffentlich zugänglich sein. Erfolgreich erfüllt der Wittelsbacher Ausgleichsfonds allein mit selbsterwirtschafteten Geldern den Auftrag, diese Kunstschatze zu erhalten. Dazu zählen neben der Votivkapelle in Berg weitere Baudenkmäler, etwa das Königliche Schloss Berchtesgaden, das Jagdschloss Grünau bei Neuburg an der Donau oder Schloss Hohenschwangau, das von 2005–06 instand gesetzt wurde. König Maximilian II. ließ die verfallene Anlage ab 1832 im neugotischen Stil wieder aufbauen; Ludwig II. verbrachte hier seine Kindheit und nutzte das Schloss später als Sommerresidenz. Die besondere Ausstattung des Schlosses fasziniert bis heute, etwa das Tassozimmer, in dessen Decke ein beleuchtbarer Sternenhimmel integriert ist. Der Wittelsbacher Ausgleichsfonds hat zudem den Garten des Schlosses nach historischen Vorlagen wiederhergestellt. Im September 2011 hat der Fonds im ehemaligen Grandhotel Alpenrose und im benachbarten Jägerhaus, unterhalb der Schlösser Neuschwanstein und Hohenschwangau, das Museum der Bayerischen Könige eröffnet: in den historischen Räumen wird die Geschichte der Wittelsbacher von den Anfängen bis heute nacherzählt. Das denkmalgeschützte ehemalige Hotel hat der Fonds ebenfalls instand gesetzt.

Für seine umfassenden, seit Jahrzehnten mit großem Verantwortungsbewusstsein und in höchster Qualität erbrachten Leistungen für die Denkmalpflege in Bayern wird der Wittelsbacher Ausgleichsfonds, vertreten durch Michael Kuemmerle und Andreas von Majewski, mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Projektbeteiligt: Klaus Klarner, München; Architekturbüro Martin Spaenle, München;
Staab Architekten, Berlin
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Bernhard Herrmann, Nikolaus Könner, Jan Menath
und Hildegard Sahler





Marlene Lex

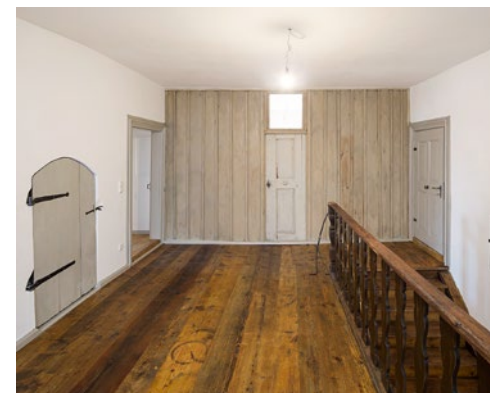
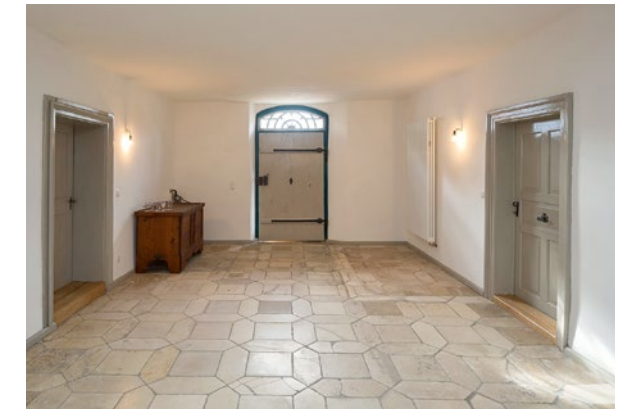
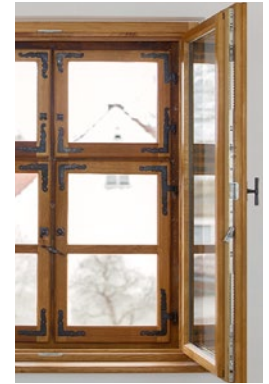
Instandsetzung des ehem. Schlosses
Pilsting-Großköllnbach, Lkr. Dingolfing-Landau, Niederbayern

Könnten die Wände sprechen, sie hätten sicherlich allerhand Geschichten zu erzählen von den Menschen, die über die Jahrhunderte im heutigen Zuhause von Marlene Lex und ihrer Familie ein- und ausgegangen sind. Dass in der Geschichte des Hauses selbst nun ein neues Kapitel aufgeschlagen wurde, ist dem vorbildlichen Engagement von Frau Lex zu verdanken, die sich in besonderer Weise um das elterliche Anwesen verdient gemacht hat.

Das ehemalige Schloss im Markt Pilstinger Ortsteil Großköllnbach hat bereits verschiedenste Nutzungen erfahren, vom Amtshaus bis zum Bauernhaus. Trotz dieser einschneidenden Umnutzungen, die das Haus seit seiner Errichtung im Jahr 1563 erlebt hat, sind Türen und Treppe erhalten geblieben. Im Eingangsbereich ist der historische Bodenbelag aus Solnhofer Platten noch vorhanden. Historische Holzdecken – unter neuzeitlichen Putzen verborgen – konnten bei der jüngsten Instandsetzung freigelegt werden. Auch das Dachwerk, ein eindrucksvoller Beleg für die Zimmermannskunst des 16. Jahrhunderts, hat die Zeit überdauert. Nicht fachgerecht ausgeführte Arbeiten an der Dachkonstruktion hatten dieser jedoch in der Vergangenheit Schäden zugefügt, die im Rahmen der aktuellen Maßnahme repariert werden konnten. All diese Elemente und viele mehr waren Teil der Instandsetzung, die Marlene Lex 2011 anging. In Zusammenarbeit mit Experten und in vielen Stunden Eigenleistung gelang es ihr, die Ortsmitte von Großköllnbach um ein schmuckes Haus reicher zu machen. Das ehemalige Schloss prägt mit weiteren historischen Nachbarhäusern die Ortsmitte von Großköllnbach.

Die lange und intensive Phase der Instandsetzung verstärkte den Bezug, den Marlene Lex zu ihrem Denkmal hat. Gerne teilt sie ihre positiven Erfahrungen mit anderen Denkmaleigentümern und baut so bei manchem Eigentümer die Scheu ab, sich auf eine Denkmalinstandsetzung einzulassen. Für ihre herausragenden Verdienste um das ehemalige Schloss und die Denkmalpflege wird Marlene Lex mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Projektbeteiligt: Büro für Denkmalpflege und Architektur Monika Dietrich, Regensburg;
Ingenieurbüro für Baustatik Walter Dietrich, Wiesenfelden
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Stephanie Eiserbeck und Thomas Kupferschmied





Kreisheimatpfleger Dr. Bernd Mühldorfer

Ehrenamtliche Verdienste in der Bodendenkmalpflege
 Lauf-Neunhof, Lkr. Nürnberg, Mittelfranken

Schon während Dr. Bernd Mühldorfer Physik studierte, beschäftigte er sich in seiner Freizeit intensiv mit der Archäologie. Seit seiner Studienzeit ist er Mitglied der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e. V.

Im Lauf der Jahre eignete sich Dr. Bernd Mühldorfer umfassende Kenntnisse auf dem Feld der Ur- und Frühgeschichte an. Dem Nürnberger Raum eng verbunden, konzentriert er sich besonders auf das Nürnberger Land, den Süden des Landkreises Roth und die daran angrenzenden Gebiete in der Oberpfalz. Durch sein Ehrenamt bei der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e. V. ergab sich früh eine intensive Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege (BLfD). Die Arbeit von Bernd Mühldorfer hat wesentlich zur Erfassung neuer Fundstellen und präziseren Darstellung zahlreicher Bodendenkmäler im Fachinformationssystem des Landesamtes beigetragen. Zudem erlernte er bei Werner Huber, einem ehemaligen Mitarbeiter des BLfD, grundlegende Restaurierungstechniken. Dieses Wissen nutzte Bernd Mühldorfer sogleich für die Einrichtung einer Restaurierungswerkstatt bei der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e. V., wo heute eine professionelle Restauratorin tätig ist. Damit nicht genug, beteiligt er sich maßgeblich an den Tagungen der „Arbeitsgemeinschaft Hallstatt- und Latènezeit in Nordbayern und Thüringen“. Seine Leidenschaft für die Bodendenkmalpflege in Bayern bringt Dr. Bernd Mühldorfer zudem seit 2010 als archäologischer Kreisheimatpfleger im Nürnberger Land und seit 2015 als Regionalbeauftragter der Gesellschaft für Archäologie in Bayern e. V. im Bezirk Mittelfranken ein.

Über die vielen Jahre seines ehrenamtlichen Engagements hinweg hat sich Dr. Bernd Mühldorfer profunde Kenntnisse der regionalen Forschungsgeschichte und Denkmallandschaft erworben. Seine Erkenntnisse fließen in die tägliche Arbeit des BLfD, insbesondere in der Dienststelle Nürnberg, ein.

Zur Würdigung seines herausragenden Einsatzes für die Bodendenkmalpflege in Bayern wird Dr. Bernd Mühldorfer mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.





Christa Pfanner-Birkeneder und Prof. Dr. Michael Pfanner

Instandsetzung des Fernsemmerhus
Scheidegg-Scheffau, Lkr. Lindau, Schwaben

Im Ortskern von Scheffau finden sich durchweg landschaftstypisch verschindelte Blockbauten mit sogenannten Klebdächern aus dem 18./19. Jahrhundert. Neuere Bauten sind der Ortsstruktur angepasst und fügen sich so in das Ensemble ein.

Michael Pfanner, Steinmetz und Bildhauer und zugleich Geschäftsführer der Dr. Pfanner Planungsbüro und Steinrestaurierungs-GmbH hat sich zusammen mit seiner Frau Christa im Jahr 2013 des denkmalgeschützten Fernsemmerhus angenommen. Der breit gelagerte, verschindelte Blockbau stammt im Kern mindestens aus dem 18. Jahrhundert. Verschiedene Erweiterungen wurden im 19. Jahrhundert vorgenommen. Mit seinem Tanzsaal, der Gastwirtschaft und einem kleinen Laden stand das Bauernhaus früher schon im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens in Scheffau.

Bevor sich Christa und Michael Pfanner entschieden, das Anwesen instand zu setzen, war das Denkmal in keinem guten Zustand. Dreizehn Jahre Leerstand hatten dem Haus zu schaffen gemacht. Zurückhaltung war für die Instandsetzung das bestimmende Stichwort: Den Bestand zu erhalten und zu pflegen und das Vorhandene mit seinen Gebrauchsspuren zu konservieren, war Familie Pfanner wichtig. Die lange Geschichte des Hauses ist auf diese Weise auch nach der Instandsetzung ablesbar geblieben. Die innen wie außen nahezu vollständig erhaltene Substanz wurde konserviert, das heißt die historische Ausstattung – Türen, Fenster, Böden, Treppen – wurde gereinigt, repariert und ausgebessert. Die Verschindelung wurde wieder vervollständigt. Die beruflich in der Denkmalpflege tätige Familie Pfanner übernahm viele der anfallenden Aufgaben selbst; waren Handwerker nötig, arbeitete sie mit lokal ansässigen Betrieben zusammen.

Es war einst Tradition, dass im Fernsemmerhus gefeiert wurde; auch heute finden dort wieder Feste statt. Ein Architekturbüro nutzt das Obergeschoss und der Dorfladen, der auch früher schon einmal hier betrieben wurde, ist wieder geöffnet. Da der Hof bereits um 1800 zu den größten Bauernhöfen des Ortes zählte, blieb außerdem genügend Platz für Christa und Prof. Dr. Michael Pfanner, die sich eine kleine Wohnung in ihrem Denkmal eingerichtet haben.

Das Vorgehen von Familie Pfanner ist etwas Besonderes: Mit viel Gespür für das Denkmal und seine Geschichte haben sie dem alten Blockbau zu neuem Leben verholfen. Für ihre herausragende Leistung werden sie mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.

Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Michael Habres





Franz Rainer für den Förderverein zur Erhaltung der Burgruine und Heimatpflege e.V.

Verdienste um den Denkmalschutz
Haibach, Lkr. Straubing-Bogen, Niederbayern

Der Hofberg über Haibach misst 521 Meter Höhe. Auf dem Gipfel stand einst eine Höhenburg. Im Dreißigjährigen Krieg fiel sie den schwedischen Truppen zum Opfer. Rund 50 Jahre später ging das Anwesen an einen neuen Besitzer über, der auf dem Hofberg ein steinernes Schloss erbauen ließ. Wie das Anwesen wohl einmal ausgesehen hat, zeigt ein Stich von Michael Wenig: drei Stockwerke, bekrönt von einem Krüppelwalmdach. Eine prächtige Gartenanlage

erstreckte sich innerhalb der Umfassungsmauer. Reste der ehemals mannshohen Ringmauer und des Wohnbaus haben sich bis heute erhalten. Doch der Zahn der Zeit nagte am noch vorhandenen Bestand.

Im Jahr 1986 sollte schließlich Schluss sein mit dem Verfall der Anlage: Eine Gruppe engagierter Bürgerinnen und Bürger trat für die Rettung des Haibacher Wahrzeichens ein. Über viele Jahre hinweg wurde zwischen 1986 und 1992 zunächst der Bestand der Burg gesichert. Nach den Arbeiten am ehemaligen Haupthaus widmeten sich die Mitglieder des Fördervereins zur Erhaltung der Burgruine und Heimatpflege e.V. der Instandsetzung eines im Bereich der Burgruine erhaltenen Stallbaus aus Bruchsteinmauerwerk. Nach der Instandsetzung des Baus richteten sie dort ein Dorf- und Heimatmuseum ein. Neben der musealen Nutzung wird die Burgruine Haibach gerne als Kulisse für Theateraufführungen genutzt. In den vergangenen Jahren wurden zudem vielfältige Feste vor diesem malerischen Hintergrund gefeiert.

Franz Rainer hat sich in seiner Zeit als Mitglied und Vorsitzender des Fördervereins zur Erhaltung der Burgruine Haibach sehr für die Belange der Denkmalpflege eingesetzt. Seine Mitstreiter und er haben mit großem Engagement und viel Eigenleistung die Burg mit den zugehörigen baulichen Anlagen instand gesetzt und für die Nachwelt erhalten. Stellvertretend für die Mitglieder des Fördervereins erhält Franz Rainer die Denkmalschutzmedaille.

Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Silvia Codreanu-Windauer, Bernhard Herrmann und Michael Mette





Tanja Rieß

Instandsetzung eines Traufseithauses
Wunsiedel im Fichtelgebirge, Lkr. Wunsiedel im Fichtelgebirge,
Oberfranken

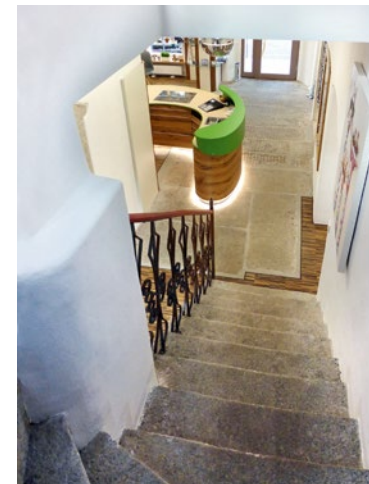
Das Traufseithaus von Tanja Rieß, ein Einzelbaudenkmal, steht mitten im Ensemble „Altstadt Wunsiedel“. Erbaut um 1835/40, gehört das Haus zu den Zeugnissen des großen Wiederaufbaus nach dem verheerenden Stadtbrand im Jahr 1834. Ein Großteil der damaligen Stadt fiel den Flammen zum Opfer, im Zuge des Wiederaufbaus erfolgte eine

Neustrukturierung des Stadtgebiets. Für den Aufbau der neuen Häuser galten strenge Regeln: So entstanden gleichförmige Reihen weitgehend schmuckloser zweigeschossiger Traufseithäuser.

Im Sommer 2015 beantragte Tanja Rieß für ihr Denkmal, eines jener Traufseithäuser, einen Umbau und die Umnutzung zu einem Optiker-Geschäft mit Werkstatt. Zuvor als reines Wohnhaus genutzt, sollte der ursprüngliche Bestand trotz der Umnutzung möglichst erhalten bleiben. Eine geschickte Planung war dafür die Basis. Nicht überall, wo heute der ursprüngliche Zustand wieder ablesbar ist, war dies auch vor der Instandsetzung der Fall. An einigen Stellen konnten zusätzliche historische Befunde freigelegt oder wieder ergänzt und damit die geschichtliche Aussage des Denkmals vertieft werden. So wurden beispielsweise im Eingangsbereich die zuvor verlegten, kleinflächigen Fliesen entfernt; darunter kamen großflächige Steinplatten zum Vorschein, die heute den Fußboden zieren. Von Außen fallen die sorgsam überarbeitete Fassade und das mit Naturschiefer eingedeckte Dach ins Auge. Eine in reversibler Bauweise errichtete Rampe sorgt dafür, dass das Geschäft barrierefrei zugänglich ist.

In Abstimmung mit den zuständigen Behörden erfuhr das Traufseithaus in der Wunsiedeler Altstadt eine behutsame und denkmalgerechte Instandsetzung. Tanja Rieß behielt die Besonderheiten des Denkmals stets im Blick. Zur Anerkennung ihrer beispielgebenden Leistung erhält Tanja Rieß die Denkmalschutzmedaille.

Projektbeteiligt: Ingenieurbüro Sabine Unglaub, Wunsiedel i. Fichtelgebirge;
Wittmann Strukturmechanik AG, Ralf Zerner, Marktredwitz
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Kathrin Gentner und Ulrich Kahle





Daniela Röllinger

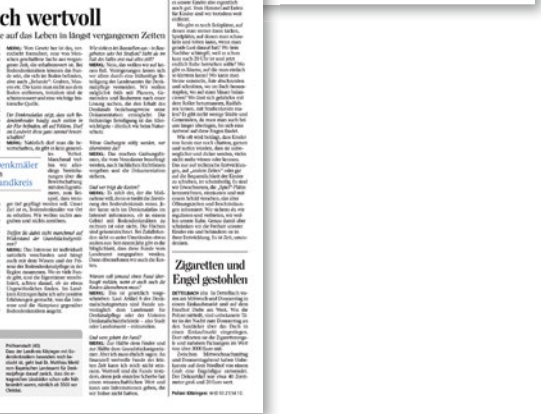
Journalistin der Tageszeitung „Die Kitzinger“
Kitzingen, Lkr. Kitzingen, Unterfranken

Einmal wöchentlich nahm Daniela Röllinger ihre Leser von März bis Juli 2017 mit auf Entdeckungstour in die Welt der Denkmalpflege und des Denkmalschutzes: Für die Tageszeitung „Die Kitzinger“ veröffentlichte Daniela Röllinger in diesem Zeitraum die Serie „Denkmäler im Landkreis Kitzingen“. Für ihre sorgfältig recherchierten Artikel hat sie meist selbst anschauliche Fotos gemacht.

In Infokästen unterrichtete die Journalistin ihre Leser charmant über die Denkmalpflege und ihre gesetzlichen Hintergründe. Sie verpackte ihre profunde Recherche in anschauliche, bildhafte Texte. Daniela Röllinger hat in ihrer Serie „Denkmäler im Landkreis Kitzingen“ sichtbar gemacht, was Denkmalpflege alles sein kann.

Ein denkmalgeschütztes Schloss, das in dritter Generation als Seniorenheim geführt wird – das ist nur eines von vielen einzigartigen Denkmälern, die die Journalistin unter die Lupe nahm. Auch kleine oder unscheinbare Denkmäler fanden ihre Beachtung: Flurdenkmäler, wie Bildstöcke und Kreuze in der Landschaft, oder Hausfiguren und deren Wertschätzung waren Thema ihrer Artikel. Aber auch Grundsatzfragen der Denkmalpflege packte Röllinger an, beispielsweise: wie vertragen sich Solaranlagen und Denkmäler? Fragen, die sie in Interviews mit Denkmalbesitzern, Bürgermeistern oder Heimatpflegern beantwortete. Die Journalistin scheute vor keinem Abenteuer zurück, erkundete beispielsweise die alte Kitzinger Wasserversorgung und kroch dafür in unterirdische Gänge. Gruften und Grabsteine, historische Friedhöfe als Ensembles – auch solche Orte erkundete sie. Sie holte Denkmäler in das Bewusstsein der Kitzinger, die nicht offensichtlich sind oder so alltäglich, dass sie gar nicht mehr wahrgenommen werden. Daniela Röllinger baute Schwellen ab, indem sie Verständnis für identitätsstiftende Denkmäler in ihrer fränkischen Heimat weckte.

Mit ihrer publikumswirksamen Denkmal-Serie auf der Titelseite der Tageszeitung „Die Kitzinger“ (meist in der Wochenendausgabe) und ihrer sorgfältigen Rechercharbeit hat sich Daniela Röllinger um die Vermittlung des Denkmalgedankens verdient gemacht. Ihre besondere Leistung wird mit der Verleihung der Denkmalschutzmedaille gewürdigt.





Prof. Dr. Gottfried Schäfer

Instandsetzung von Schloss Bimbach
Prichsenstadt-Bimbach, Lkr. Kitzingen, Unterfranken

Etwa 40 Jahre ist es nun her, dass Prof. Dr. Gottfried Schäfer Schlossherr von Bimbach wurde. Mit dem Erwerb dieses repräsentativen Anwesens übernahm er zugleich die Verantwortung für das Baudenkmal und setzte sein Schloss seither Stück für Stück instand. Mit großer Hingabe widmete er sich in all den Jahren den Besonderheiten der zwischen

1702 und 1704 erbauten barocken Anlage, zu der auch das Torhaus des spätmittelalterlichen Vorgängerbau, eine Parkanlage und der Schlossteich zählen.

Zu den Hauptmaßnahmen gehörte vor allem die Instandsetzung des mächtigen Dachwerks. Die weit gespannte Konstruktion des Walmdachs wies umfangreiche Schäden auf, sodass eine grundlegende statische Sanierung erforderlich war. Während der Arbeiten an der Fassade verlangte insbesondere die Restaurierung der aufwendigen Architekturgliederung aus Sandstein viel Aufmerksamkeit. In den letzten Jahren widmete sich Schäfer nun der Instandsetzung der Innenräume. Erfreulicherweise hatte sich dort die exklusive Ausstattung des 18. und 19. Jahrhunderts in großem Umfang erhalten. In enger Abstimmung auch mit den Restaurierungswerkstätten des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege konnte die Ausstattung konserviert und so in die Zukunft geführt werden. Die gehobene Wandgestaltung mit Stoffbespannung und Papiertapeten strahlt nun wieder die repräsentative Wirkung aus, die die adeligen Erbauer damals im Sinn hatten. Regelmäßig öffnete Gottfried Schäfer in der Vergangenheit die Schlosstüren für die Öffentlichkeit. Bei Führungen und Veranstaltungen konnten Interessierte einen Blick hinter die dicken Mauern von Schloss Bimbach werfen.

Die Instandsetzung des Schlosses kann uneingeschränkt als Lebenswerk von Prof. Dr. Gottfried Schäfer bezeichnet werden. Für seinen unermüdlichen und leidenschaftlichen Einsatz für Schloss Bimbach wird ihm die Denkmalschutzmedaille verliehen.

Projektbeteiligt: ALS Ingenieure GmbH & Co. KG, Würzburg
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Hans-Christof Haas, Bernhard Symank und Anna Szubert





Reinhold Schöpf

Verdienste um den Denkmalschutz
Miltenberg, Lkr. Miltenberg, Unterfranken

Nicht nur im Berufsalltag von Reinhold Schöpf war die Denkmalpflege ein wichtiges Thema, auch im Privaten suchte er stets nach Möglichkeiten, sich in diesem Bereich zu engagieren. Er fand sie als Vorstandsmitglied des Förderkreises historisches Miltenberg e.V. sowie als Leiter des Ortskuratoriums Fränkische Stadtbaumeister der

Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Als aktives Mitglied und Ortskurator der Deutschen Stiftung Denkmalschutz hat er früh die Aufmerksamkeit der Stiftung auf Unterfranken und Miltenberg gelenkt und vielen Denkmälern zur Rettung verholfen.

Weit über seine dienstlichen Verpflichtungen hinaus hat sich Reinhold Schöpf während seiner langjährigen Dienstzeit als Stadtbaumeister von Miltenberg um eine Vielzahl denkmalpflegerischer und stadtgestalterischer Projekte verdient gemacht. Insbesondere hat er sich stark für die Bewahrung des historischen Stadtbildes eingesetzt. Mit seinem Sachverstand gelang es Reinhold Schöpf stets, denkmalpflegerische Interessen und städtebauliche Anforderungen klug miteinander zu verbinden. Dabei vermochte er es konsequent, eine zeitgemäße und nachhaltige Nutzung in Einklang mit dem Denkmalschutz zu bringen.

Ein wichtiges, aber vielleicht ab und an unterschätztes Werkzeug der Denkmalpflege, das Reinhold Schöpf immer wieder aufs Neue nutzte, ist die Kommunikation. Die erfolgreiche Vermittlung der denkmalpflegerischen Belange ist ein erster Schritt auf dem Weg zum Erhalt eines Denkmals: Als im Rahmen der Instandsetzung der Miltenberger Stadtmauer beispielsweise kritische Stimmen unter den betroffenen Bürgern laut wurden, vermittelte Reinhold Schöpf im Kontakt Verständnis, ja zuweilen sogar Begeisterung. Heute ist die Stadtmauer instand gesetzt und fügt sich hervorragend ins Bild der historischen Altstadt.

Seit Kurzem ist Reinhold Schöpf nun im wohlverdienten Ruhestand. Zur Würdigung seines jahrzehntelangen Einsatzes für die Denkmalpflege erhält Reinhold Schöpf die Denkmalschutzmedaille.

Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Sabine Bock, Martin Brandl, Christian Dümmler, Ulrich Kahle und Wolf Schmidt





1. Bürgermeister Bernhard Sontheim für die Gemeinde Feldafing

Umnutzung des ehem. Bahnhofs zum Rathaus mit Bürgersaal
Feldafing, Lkr. Starnberg, Oberbayern

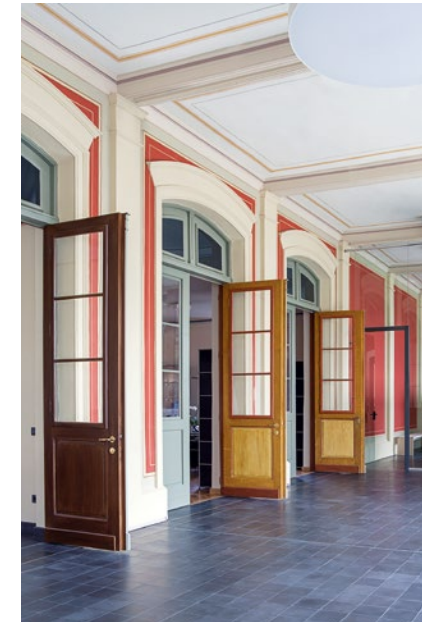
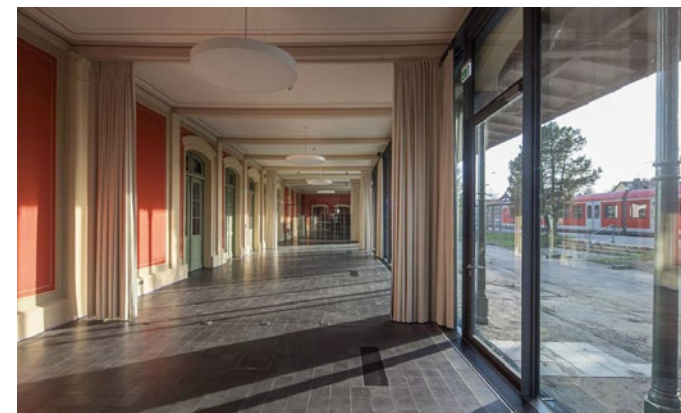
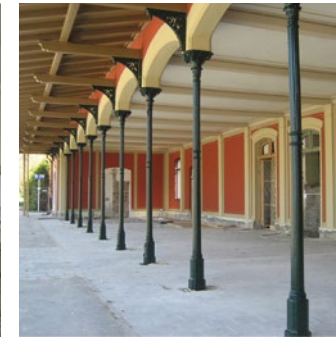
2008 erwarb die Gemeinde Feldafing den deutlich verfallenen ehemaligen Bahnhof, der nun zu einem Schmuckstück in der Ortsmitte geworden ist: umgenutzt als Rathaus mit Bürgersaal und Café erstrahlt der Bahnhof aus der Maximilianszeit wieder in seinem ursprünglichen

Glanz. Seine Geschichte war von Beginn an abwechslungs- und glorreich: 1865 wurde er im Zuge des Eisenbahnstreckenbaus München-Tutzing erbaut; Georg von Dollmann plante ihn bis auf wenige Details baugleich mit der Bahnhofstation in Possenhofen. Ein unverputzter Backsteinbau mit klassizistischer Gliederung durch glatt verputzte Lisenen und Gesimse sollte „allerhöchste Herrschaften“, wie beispielsweise Kaiserin Elisabeth oder König Ludwig II., würdig empfangen. Die repräsentativen Räume, wie der Vorraum, die Bahnsteighalle oder die herrschaftlichen Räume für besondere Gäste, sind in ihrer farblichen Ausgestaltung auffallend prächtig. Diese Räume wurden von 1901 bis 1972 als Postgebäude genutzt. Nach der Inbetriebnahme der S-Bahn wurde der Bahnhof stillgelegt, zu Wohnzwecken und als kleine Galerie genutzt.

Behutsam hat die Gemeinde Feldafing den Bahnhof instand gesetzt: Für statische Probleme wurden intelligente, bestandswahrende Lösungen gefunden; die historischen Kastenfenster wurden restauriert und teils durch Nachbauten nach historischem Vorbild wieder vervollständigt; die gußeisernen Stützen wurden fachgerecht saniert. Der Bahnhofssaal wurde mit einer Glasfassade hinter den Stützen geschlossen, um für die Rathausnutzung einen großen Saal zu gewinnen. Es gelang, den ursprünglichen Grundriss und alle historischen Ausstattungsteile des Denkmals vollständig zu erhalten und dabei zugleich den Anforderungen des Brandschutzes und der Barrierefreiheit gerecht zu werden; ein Aufzug konnte denkmalverträglich eingebaut werden. Nach der Dämmung der Dächer und der Ertüchtigung der Fenster erfüllt der Bahnhof jetzt auch die energetischen Anforderungen.

Heute wird der Feldafinger Bahnhof wieder von seinen Bürgern genutzt. Für das aus denkmalfachlicher Sicht überzeugende Ergebnis erhält, stellvertretend für die Gemeinde Feldafing, der 1. Bürgermeister Bernhard Sontheim die Denkmalschutzmedaille.

Projektbeteiligt: Sunder-Plassmann Architekten und Stadtplaner, Bettina und Benedikt Sunder-Plassmann, Greifenberg; TWP Tragwerkplan, Stefan Müller, Tutzing
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Nikolaus Könner





Pfarrer Hermann Sturm SDB für die Katholische Kirchenstiftung Ensdorf St. Jakob

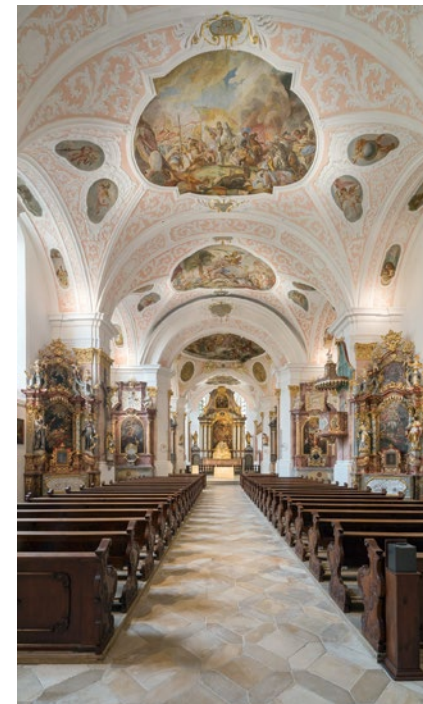
Instandsetzung der Pfarrkirche St. Jakobus
Ensdorf, Lkr. Amberg-Sulzbach, Oberpfalz

Die Gründung des Klosters Ensdorf geht bis in das Jahr 1121 zurück. Die heutige Pfarrkirche St. Jakobus steht in einer langen Tradition: Zwischen 1695 und 1717 an der gleichen Stelle erbaut, an der auch der romanische Vorgängerbau einst stand, war sie zunächst Abteikirche des Klosters.

Der Innenraum der Pfarrkirche ist prächtig ausgeschmückt. Besonders hervorzuheben sind neben dem Stuckmarmor vor allem die Deckenfresken mit Szenen aus dem Leben des hl. Jakob. Die hochwertige Ausstattung war es auch, die im Mittelpunkt der Instandsetzung stand, die die Katholische Kirchenstiftung Ensdorf St. Jakob im Jahr 2014 in Angriff nahm. Mit höchstem konservatorischem Anspruch wurden der Stuckmarmor, die polychrome und die holzsichtige Ausstattung gereinigt und konserviert. Der bauzeitliche Natursteinboden aus Kelheimer Plattenkalk wurde behutsam überarbeitet, Fehlstellen wurden verfüllt. Das Deckengemälde über dem Hochaltar – vielleicht das Erstlingswerk von Cosmas Damian Asam – erhielt eine sorgfältige Reinigung, die wieder alle Details des Gemäldes zum Vorschein brachte. Im Rahmen dieser Inneninstandsetzung wurden zudem die liturgischen Orte der Pfarrkirche St. Jakobus neugestaltet. Über einen Künstlerwettbewerb wurden Volksaltar, Ambo und Sockel des Taufbeckens neu entwickelt. Die neu eingefügten Elemente greifen dabei die überlieferte Farbgebung auf und schaffen so eine Verbindung zwischen Geschichte und Gegenwart. Sämtliche Elemente sind so gesetzt, dass der wertvolle Natursteinboden keinen Schaden genommen hat.

Im vergangenen Oktober wurde in Ensdorf schließlich nicht nur die erfolgreich abgeschlossene Instandsetzung, sondern auch das 300-jährige Bestehen der ehemaligen Abteikirche gefeiert. Die Auszeichnung mit der Denkmalschutzmedaille erhält stellvertretend für die Katholische Kirchenstiftung Ensdorf St. Jakob Pfarrer Hermann Sturm. Besonderer Dank gilt darüber hinaus allen ehrenamtlich mitwirkenden Mitgliedern der Kirchenverwaltung, die in unzähligen Stunden Eigenleistung zum Gelingen der Maßnahme beigetragen haben.

Projektbeteiligt: Architekturbüro Carola Setz, Regensburg
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Julia Brandt, Katharina von Miller, Andreas Müller, Friedrich Roskamp, Hildegard Sahler, Kristina Schelinski und Bernhard Symank





Katharina und Simon Unger

Instandsetzung eines Jurastadels
Eichstätt-Wasserzell, Lkr. Eichstätt, Oberbayern

Die Liste der Herausforderungen, die zu Beginn der Instandsetzung ihres Jurastadels vor Katharina und Simon Unger lagen, war lang: Einsturzgefahr, ein undichtes Dach, Hochwasser – das waren die drängendsten Probleme. Der in den Auen der Altmühl gelegene Stadel war seit Jahrzehnten notgesichert und diente als Lagerraum. Die Gefahren sind inzwischen gebannt, heute ist das Denkmal musterergütig instand gesetzt. Mit großem Einsatz und viel Eigenleistung hat Familie Unger den Jurastadel zum Wohnhaus umgenutzt. Er steht unmittelbar neben dem

Elternhaus von Katharina Unger – einem ebenfalls denkmalgeschützten Jurahaus, das heute ihre Schwester mit Familie bewohnt. Insofern ist die Instandsetzung die Geschichte einer zweifachen Zusammenführung: beide Denkmäler sind gesichert – und die gesamte Hofanlage wird von der Familie bewohnt.

Trotz des Umbaus zu einem Wohnhaus wollten die Bauherren die Atmosphäre und Struktur des Stadels erhalten. Der Jurastadel besteht aus einem Fachwerkteil, der im Jahr 1694 entstand und einem 1859 errichteten Anbau aus Haustein. Die Zimmer sind im Rhythmus des Tragwerks angeordnet – seine Unregelmäßigkeit wird nach außen durch die lebendige Anordnung der Fenster sichtbar, die in einzelne Gefache des Fachwerks gesetzt sind. Ein Oberlichtband sorgt für ausreichend Licht im Haus. Die am höchsten Punkt 4,80 Meter hohen Räume werden durch Hochebenen erschlossen. Das Dach ist heute wieder – typisch für ein Jurahaus – mit Kalkplatten gedeckt. Die Verwendung natürlicher Baustoffe lag den Bauherren und ihrem Architekten besonders am Herzen.

Die große Begeisterung aller Beteiligten – der Familie Unger, ihres Architekten, der Ingenieure und Handwerker – für die Erhaltung dieses einzigartigen Denkmals ist maßgeblich für den Erfolg des Projekts. Katharina und Simon Unger werden zur Würdigung ihres herausragenden Einsatzes für den Jurastadel in Wasserzell mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet. Sie haben sich in beispielgebender Weise um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht.

Projektbeteiligt: Architekt Marius Stadler, Eichstätt; Grad Ingenieurplanungen, Büro für Baustatik und Konstruktion GmbH, Ulrike Steinbach, Ingolstadt
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Marc Jumpers, Kathrin Müller und Christine Schneider





Wilhelm Wagner

Ehrenamtliche Tätigkeit in der Bodendenmalpflege
Erding, Lkr. Erding, Oberbayern

Erding ist reich an Geschichte, es gibt im Stadtgebiet viele historische Zeugnisse, die teils tausende Jahre alt sind. Und Erding ist eine dynamische Stadt, in der viel gebaut wird. Die Kombination aus diesen beiden Faktoren führt dazu, dass in Erding sehr viele archäologische Untersuchungen durchgeführt werden. Dass die Stadt sich ihrer Wurzeln bewusst ist, zeigt sich unter anderem darin, dass sie mit Wilhelm Wagner einen eigenen Heimatpfleger für die Archäologie hat.

Wilhelm Wagner ist seit Langem ein engagierter und verlässlicher Partner für alle Belange der Bodendenmalpflege in der Stadt Erding. Als langjähriger Leiter des Stadtplanungsamtes konnte er Denkmalschutz und Denkmalpflege in der Stadt Erding mitgestalten. Er trug an dieser Stelle maßgeblich dazu bei, dass Erding sich zu einem Modellfall für Bodendenmalpflege und Archäologie entwickeln konnte. Sein Engagement reicht dabei weit in die Zeit vor der Einrichtung einer eigenen Unteren Denkmalschutzbehörde in der Stadt zurück.

Heute wirkt er in seiner Funktion als Heimatpfleger umsichtig als Bindeglied zwischen der Stadt und der staatlichen Bodendenmalpflege und begleitet die zahlreichen Grabungen. Ein Schwerpunkt seines ehrenamtlichen Engagements für die Bodendenmalpflege ist die Öffentlichkeitsarbeit. Seine Begeisterung für die Archäologie und Bodendenmalpflege vermittelt Wilhelm Wagner mit großem Erfolg. 2013 hat er in der Reihe „Ausflüge zu Archäologie, Geschichte und Kultur in Deutschland“ den Band „Stadt und Landkreis Erding – Ausflugsziele an Isar, Sempt, Isen und Vils“ mit herausgegeben. Darin wird der Bogen von Grabhügeln vorgeschichtlicher Zeit über die Stiftskirche in Isen bis hin zum Wasserschloss in Altfraunberg gespannt. Wilhelm Wagner ist zudem maßgeblich am Entstehen des von der Stadt finanzierten Projekts „Erding im 1. Jahrtausend“ beteiligt. Die Kooperation zwischen der LMU München und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege beschäftigt sich mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung der wichtigsten Grabungsprojekte in Erding. Darüber hinaus engagiert sich Wilhelm Wagner im Vorstand der Gesellschaft für Archäologie in Bayern e. V. – er bereitet nicht nur Exkursionen vor, sondern ist auch Kassier des Vereins.

Das ehrenamtliche Engagement Wilhelm Wagners für die Bodendenmalpflege ist beispielgebend. Er hat sich mit seinem Einsatz in ganz besonderer Weise um Denkmalschutz und Denkmalpflege in Bayern verdient gemacht. Zur Anerkennung seiner Leistung wird er mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet.





Sandra und Wolfgang Wallinger

Instandsetzung eines Waldlerhauses
Lalling-Datting, Lkr. Deggendorf, Niederbayern

Das Haus von Sandra und Wolfgang Wallinger kann als beispielgebend im Bayerischen Wald gelten. Handwerklich ist das Anwesen, das im Kern auf das Jahr 1728 datiert werden kann, mustergültig instand gesetzt. Mit größter Sorgfalt achteten die Bauherren darauf, den historischen Baubestand

zu sichern. Bei den neu eingebrachten Baustoffen war ihnen besonders daran gelegen, regionale Materialien zu verwenden.

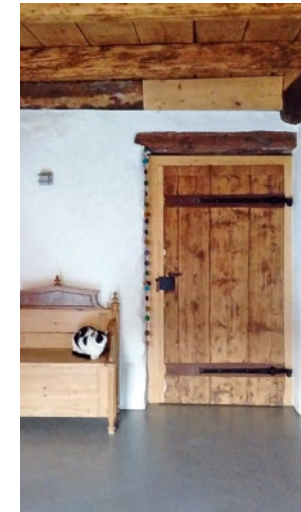
Sandra und Wolfgang Wallinger haben sich die Erhaltung der Charakteristika ihres Denkmals zur Aufgabe gemacht. Dies zeigt zum Beispiel die vollständig als Blockbau erhaltene Südseite des Hauses: Die langen, aufeinander geschichteten Balken erstrecken sich vom Erdgeschoss bis hinauf unter das Dach. Reizvoll sind auch die vier jeweils aus einem Stück Holz gedrechselten Säulen, die den Schrot mit je einem Dachbalken verbinden.

Im Inneren des Hauses hat sich manches getan: Aus einem Kellergewölbe wurde beispielsweise eine modern eingerichtete Küche. Sandra und Wolfgang Wallinger sind äußerst substanzschonend vorgegangen. Im Obergeschoss haben sie die gesamten Blockbauteile sichtbar belassen und die bestehenden Böden erhalten. Auch die ursprünglichen Innentüren samt Beschlägen und Angeln haben sie in ihr neues Zuhause integriert. Selbst für historische Bauteile und Objekte, die in ihrer Verwendung nicht mehr zu halten waren, fand Familie Wallinger eine neue Nutzung: Aus Stubendielen entstand zum Beispiel ein Schreibtisch; ein alter Mist Schlitten ist nun zu einem Sofa umfunktioniert.

All die Arbeitsstunden, die die beiden Bauherren in Eigenleistung erbracht haben, haben sich wahrlich gelohnt: Der teilweise ausgemauerte, denkmalgeschützte Blockbau ist nach langjähriger Instandsetzung heute das Zuhause von Familie Wallinger. Für ihr außerordentliches Engagement und ihren gefühlvollen Umgang mit diesem besonderen Denkmal erhalten Sandra und Wolfgang Wallinger die Denkmalschutzmedaille.

Projektbeteiligt: Architektur & Denkmalpflege Harald Bader & Ilse Brantl-Bader,
Simbach am Inn

Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Stephanie Eiserbeck und Thomas Kupferschmied





Sylvia und Helmut Well

Instandsetzung einer ehem. Mühle
Aichach-Unterschneitbach, Lkr. Aichach-Friedberg, Schwaben

Gleich zwei ehemalige Mühlen stehen im Aichacher Ortsteil Unterschneitbach in direkter Nachbarschaft. Sie könnten unterschiedlicher kaum sein: Einerseits steht da ein viergeschossiger großer Blankziegelbau aus dem 19. Jahrhundert, auf der anderen Seite der Paar gibt es die ehemalige alte Mühle, die der Familie Well gehört. Dendrochronologisch, das heißt per Holzaltersbestimmung, ist ihre Entstehungszeit bis in das Jahr 1690 zurückzuverfolgen.

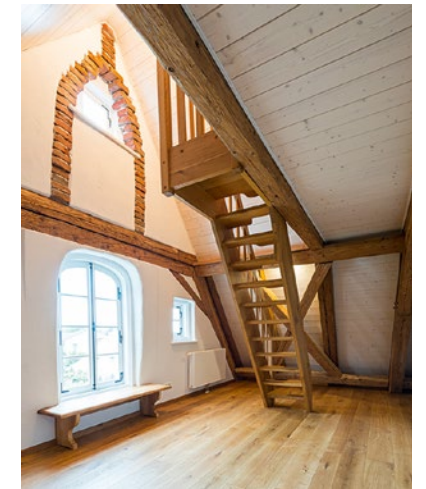
Der zweigeschossige, steile Satteldachbau wurde Mitte des 19. Jahrhunderts um einen niedrigen zweigeschossigen Nebenflügel ergänzt.

Sylvia und Helmut Well erwarben das ältere der beiden Baudenkmäler in einer Zeit, als die Rufe nach dem Abriss der ehemaligen Mühle bereits laut wurden. Der jahrelang vernachlässigte Bauunterhalt hatte seine Spuren deutlich hinterlassen. Doch Familie Well ließ sich davon nicht beirren. Entschlossen packten sie die Instandsetzung der Mühle an.

Es gab viel zu tun auf der Baustelle, bevor es überhaupt an die denkmalpflegerischen Maßnahmen gehen konnte: In einem ersten Schritt galt es das verwaiste Grundstück vom Pflanzenwuchs und das Innere des Hauses von einem großen Berg Müll zu befreien. Bei den anschließenden Arbeiten wurde auf den größtmöglichen Erhalt der noch vorhandenen historischen Bausubstanz geachtet. Fehlstellen im Dachwerk wurden ergänzt; bei der Neueindeckung konnte das niedrigere der beiden Dächer erneut mit den handgestrichenen historischen Dachziegeln eingedeckt werden. Im Inneren der Mühle entstanden vier Wohnungen – der historische Grundriss blieb dabei nahezu vollständig erhalten. Der Einbau von Kastenfenstern nach historischem Vorbild sorgt heute wieder für einen stimmigen Gesamteindruck.

Der Einsatz von Sylvia und Helmut Well kann nicht hoch genug geschätzt werden. Sie haben das Potenzial der ehemaligen Mühle erkannt und haben das Baudenkmal gerettet. Für ihre Verdienste erhalten Sylvia und Helmut Well die Denkmalschutzmedaille.

Projektbeteiligt: Baudokumentation und Architektur Oliver Lindauer, München
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Elke Hamacher und Simone Hartmann





Maria Winter und Bernward Flenner

Instandsetzung gefährdeter Denkmäler in der Coburger Altstadt
Kreisfreie Stadt Coburg, Oberfranken

Gleich mehrere Einzeldenkmäler in der Coburger Altstadt haben Bernward Flenner und seine Frau Maria Winter instand gesetzt. Begonnen hat ihr Engagement 2013: Nachdem ein großer Brand ein Jahr zuvor das Quartier um die Herrngasse verwüstet hatte, nahm sich das Ehepaar zweier in direkter Nachbarschaft zueinander stehender Häuser an. Trotz gravierender Brandschäden wurde versucht, so viel historische Bausubstanz wie möglich zu erhalten.

Aus städtebaulicher Sicht hat die Erhaltung der beiden Häuser durch Maria Winter und Bernward Flenner großen Schaden vom Stadtbild abgewendet.

Kurze Zeit später erwarben Maria Winter und Bernward Flenner das sogenannte Dornheimsche Palais. Das einst als eines der herzoglichen Gasthäuser genutzte Anwesen erfuhr um 1800 einen repräsentativen Innenausbau. Das Ehepaar behielt die großzügigen Zuschnitte der Wohnungen bei; die aufwendig dekorierte Fassade, die zuvor völlig verwahrlost war, ließen sie nach Befund instand setzen. Durch das Engagement der beiden Eigentümer entstand gegenüber der Coburger Ehrenburg ein wahres Schmuckstück. Maria Winter und Bernward Flenner schlossen das Objekt dermaßen in ihr Herz, dass sie im Anschluss an die Instandsetzung selbst in diesem Denkmal heimisch wurden.

Nur wenige Schritte weiter setzten die denkmalbegeisterten Bauherren ein weiteres denkmalgeschütztes Anwesen instand. Die Geschichte dieses Hauses kann zwar bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgt werden, maßgeblich für die Instandsetzung des Wohn- und Geschäftshauses war aber das Erscheinungsbild der Barockzeit. Die großen Schaufensterscheiben wurden entfernt und durch kleinere Fenster ersetzt.

Bei allen Instandsetzungen sind Maria Winter und Bernward Flenner sensibel vorgegangen. Sie sind jedem Haus mit seiner Geschichte und seinen individuellen Anforderungen gerecht geworden. Mit ihrem herausragenden Engagement haben sie sich nicht nur um das Stadtbild Coburgs verdient gemacht, sondern auch dem Denkmalschutz einen besonderen Dienst erwiesen. Zur Würdigung ihrer beispielgebenden Leistungen erhalten Maria Winter und Bernward Flenner die Denkmalschutzmedaille.

Projektbeteiligt: Architekturbüro Bernward Flenner, Stegaurach
Denkmalfachliche Beratung: BLfD, Annette Faber



Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege

Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) ist die Fachbehörde des Freistaats Bayern für Denkmalschutz und Denkmalpflege. Das BLfD berät, begleitet und fördert denkmalpflegerische Projekte in der Bau- und Kunstdenkmalpflege sowie in der Bodendenkmalpflege.

Für die persönliche Beratung stehen wir Ihnen in unseren Dienststellen in München, Nürnberg, Regensburg, Seehof, Thierhaupten und Weißenburg sowie auch bei Ortsterminen gerne zur Verfügung. Wir haben für Sie umfangreiches Informationsmaterial zusammengestellt: Bauherren können sich in den Broschüren „Finanzielle Fördermöglichkeiten und Steuererleichterungen“ sowie „Baumaßnahmen an Baudenkmalern“ über die notwendigen Schritte und mögliche Unterstützung informieren. Gerne senden wir Ihnen diese und andere Broschüren kostenfrei zu.

Die genannten Publikationen und weitere Informationen zu den Themen Denkmalschutz und Denkmalpflege sowie aktuelle Meldungen zu Denkmälern finden sie auch auf unserer Internetseite www.blfd.bayern.de.



Hauptsitz München, Alte Münze
Hofgraben 4, 80539 München
Telefon: 089 2114-0, Fax: -300
E-Mail: poststelle@blfd.bayern.de



Dienststelle München, Alter Hof –
Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen
in Bayern
Alter Hof 2, 80331 München
Telefon: 089 210140-0, Fax: -40
E-Mail: landesstelle@blfd.bayern.de



Dienststelle Bamberg, Schloss Seehof
Schloss Seehof, 96117 Memmelsdorf
Telefon: 0951 4095-0, Fax: -30
E-Mail: DST_Bamberg@blfd.bayern.de



Dienststelle Regensburg, Königliche Villa
Adolf-Schmetzer-Straße 1, 93055 Regensburg
Telefon: 0941 595748-0, Fax: -70
E-Mail: DST_Regensburg@blfd.bayern.de



Dienststelle Nürnberg, Kaiserburg
Burg 4, 90403 Nürnberg
Telefon: 0911 23585-0, Fax: -28
E-Mail: DST_Nuernberg@blfd.bayern.de



Dienststelle Weißenburg – Landesstelle für
die nichtstaatlichen Museen in Bayern
Obere Stadtmühlgasse 1, 91781 Weißenburg
Telefon: 089 210140-72, Fax: -80
E-Mail: landesstelle@blfd.bayern.de



Dienststelle Thierhaupten, ehem. Kloster Thierhaupten
Klosterberg 8, 86672 Thierhaupten
Bodendenkmalpflege:
Telefon: 08271 8157-33/-58, Fax: -50
E-Mail: DST_Thierhaupten@blfd.bayern.de
Bauarchiv:
Telefon: 08271 8157-10, Fax: -55
E-Mail: bauarchiv@blfd.bayern.de

Abbildungsnachweis

- Seite 4: Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
 Seite 5: Roland Hoffmann
 Seite 6/7: Porträt: privat. Gebäudeansichten: BLfD/Michael Forstner, Paul Huber
 Seite 8/9: Porträt: Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung e. V. Weitere Abbildungen: BLfD/Bernd Vollmar; Manfred Deiler; Franz Hözl; Roman Wölk
 Seite 10/11: Porträts: Gemeinde Strullendorf; privat. Gebäudeansichten: Gemeinde Strullendorf; Heimatkundlicher Verein Zeegenbachtal e.V.
 Seite 12/13: Porträt: Florian Peljak. Weitere Abbildungen: Süddeutsche Zeitung
 Seite 14/15: Porträt: privat. Gebäudeansichten: Arbeitsgemeinschaft Bernhart und Pelzer; privat
 Seite 16/17: Porträt: privat. Gebäudeansichten: ISO Software Systeme GmbH; privat
 Seite 18/19: Porträt: Eric Waha. Gebäudeansichten: Norbert Miguletz Fotografie; Stadtarchiv Bayreuth
 Seite 20/21: Porträt: privat. Gebäudeansichten: privat
 Seite 22/23: Porträt: Birgit Hauser. Gebäudeansichten: ALS Ingenieure GmbH & Co. KG; Birgit Hauser; Landratsamt Neumarkt i.d.OPf.
 Seite 24/25: Porträt: privat. Gebäudeansichten: privat
 Seite 26/27: Porträts: Stadtentwicklung Weiden GmbH. Gebäudeansichten: Fotografie Erich Spahn
 Seite 28/29: Porträt: Jochen Schreiner. Gebäudeansichten: Stadt Karlstadt am Main
 Seite 30/31: Porträt: privat. Gebäudeansichten: Stadt Fürstenfeldbruck; privat; Tina Rodermund-Vogl
 Seite 32/33: Porträt: Florian Flamm. Gebäudeansichten: Gemeinde Maitenbeth/Josef Kirchmaier; Landratsamt Mühldorf am Inn; Architekturbüro Udo Rieger
 Seite 34/35: Porträt: Wittelsbacher Ausgleichsfonds/Quirin Leppert. Gebäudeansichten: Wittelsbacher Ausgleichsfonds
 Seite 36/37: Porträt: Reinhard Röhrl. Gebäudeansichten: Fotodesign Herbert Stolz, Regensburg
 Seite 38/39: Porträt: privat. Weitere Abbildungen: BLfD/Rita Hannig-Wanninger; Institut für Ur- und Frühgeschichte Universität Erlangen; privat
 Seite 40/41: Porträt: Andreas Abele. Gebäudeansichten: Ruben Pfanner; privat
 Seite 42/43: Porträt: Tanja Dilger. Gebäudeansichten: Landratsamt Straubing-Bogen/Kreisarchäologie; Klaus Leidorf; Andrea Schötz; privat
 Seite 44/45: Porträt: Sabine Unglaub. Gebäudeansichten: Landratsamt Wunsiedel/Hubert Besold; Sabine Unglaub
 Seite 46/47: Porträt: privat. Weitere Abbildungen: DIE KITZINGER
 Seite 48/49: Porträt: privat. Gebäudeansichten: BLfD/Hans-Christof Haas; Schäfer-Bartels GbR
 Seite 50/51: Porträt: privat; Gebäudeansichten: Museen der Stadt Miltenberg; Stadt Miltenberg; Stadtbauamt; TMBK/Holger Leue
 Seite 52/53: Porträt: Markus Geiger. Gebäudeansichten: Michael Heinrich; Benedikt Sunder-Plassmann
 Seite 54/55: Porträt: privat. Gebäudeansichten: altrofoto/Uwe Moosburger; Carola Setz
 Seite 56/57: Porträt: privat. Gebäudeansichten: Marius Stadler
 Seite 58/59: Porträt: Harald Krause. Weitere Abbildungen: privat
 Seite 60/61: Porträt: privat. Gebäudeansichten: Ilse Brantl-Bader; Vinzenz Dufter; privat
 Seite 62/63: Porträt: privat. Gebäudeansichten: Fotostudio Holger Weiß; privat
 Seite 64/65: Porträt: Michael Kaeser. Gebäudeansichten: BLfD/David Laudien; privat
 Seite 66/67: Alle Abbildungen: BLfD

Impressum

Redaktion	Silke Wapenhensch, Alexandra Beck, Dorothee Ott
Satz, Layout, Bildbearbeitung	Susanne Scherff
Druck	DruckArt c/o Gebr. Geiselberger GmbH, Kaufering
Auflage	1500 Stück

Dank allen, die mit Texten und Abbildungen zu dieser Broschüre beigetragen haben.

Herausgegeben vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Hofgraben 4, 80539 München
 © Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege 2018

